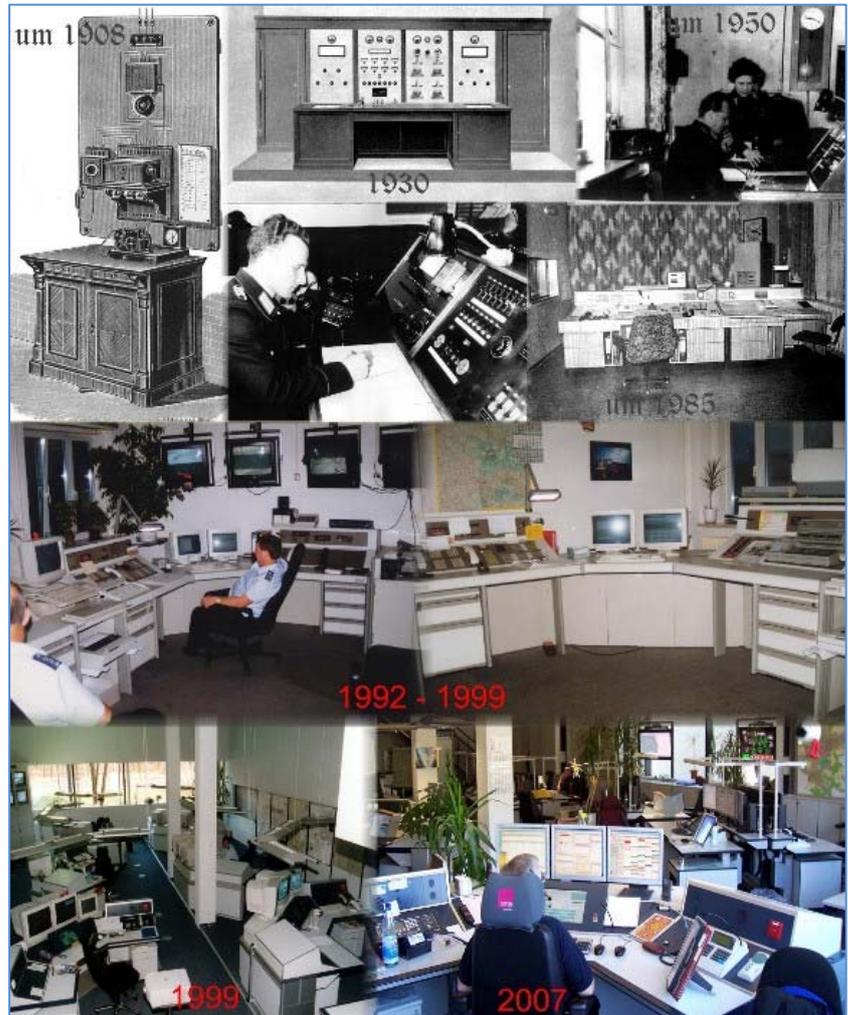


100 JAHRE FEUER - UND RETTUNGSLEITSTELLE COTTBUS

09.11.1908 – 09.11.2008

VOM HINTERZIMMER IM RATHAUS ZUR
MODERNEN REGIONALLEITSTELLE
LAUSITZ - SÜDBRANDENBURG



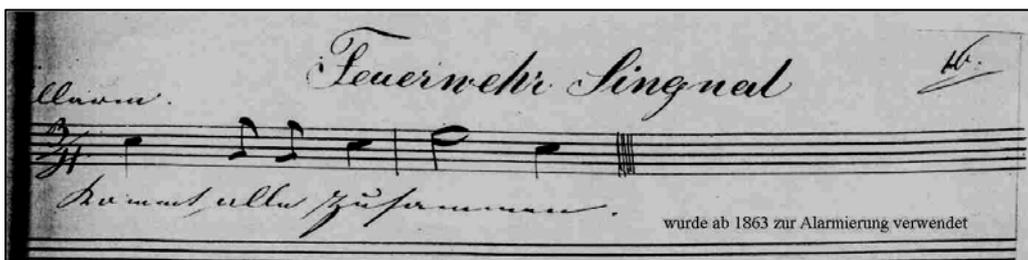
WIE ALLES BEGANN

Wer sich in früheren Zeiten in einer Notlage befand, wer als Kranker den hilfebringenden Arzt, die schmerzstillende Medizin erwartete, dem wurden die Stunden zu Minuten, die Minuten zu Viertelstunden. Dieses ungeduldige Warten verwandelte sich bald in ohnmächtige Verzweiflung, wenn das Haus oder sonstiger Besitz vom Feuer bedroht waren, vielmehr aber noch, wenn die Rettung aus eigener Kraft unmöglich war. Die eigenen Hilferufe wurden bald von Trommelklängen, Trompetentönen und dem Läuten der Sturmglocken übertönt, bis endlich Hilfe und Rettung nahten. Es halfen erst die getreuen Nachbarn, dann die organisierte Löschhilfe. Der Türmer auf seiner hohen Warte hatte zwar schon längst verdächtigen Rauch bemerkt, doch erst die auflodernde Flamme ließ ihn zum Glockenstränge greifen. So entwickelte sich der Feuerlärm der guten alten Zeit, welcher sich in der zweiten Hälfte des Neunzehnten Jahrhunderts, zuallererst für unsere Großstädte, seinem Ende zuneigte. Die Neuzeit setzte an die Stelle des Feuerlärms den Feueralarm, den Feuertelegraphen, die Telefone, die Sirenen, den Funk sowie die modernste Computertechnik in den Leitstellen. Diese Entwicklung machte erst die Turnerfeuerwehr von 1863, dem Jahr ihrer Gründung, und dann die Feuerwehr bis zum heutigen Tag durch.

Wie entwickelte sich nun die Alarmierung der Feuerwehr in der Stadt Cottbus:

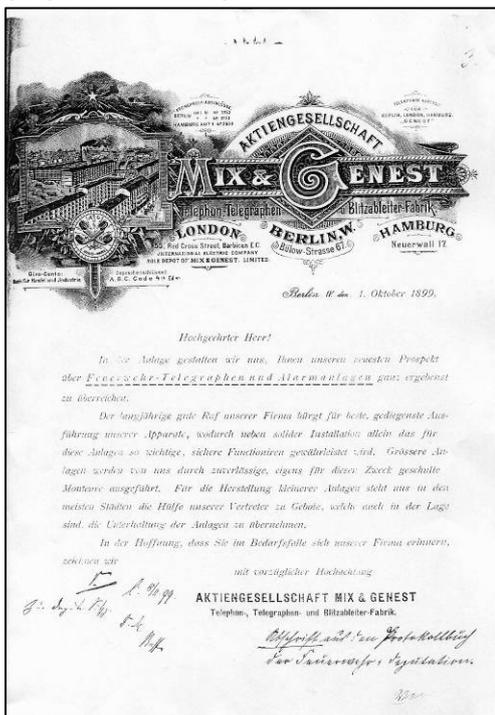
Lange, sehr lange Zeit versuchten Nachtwächter die Alarmierung der Bürger im Brandfalle zu bewerkstelligen und sehr oft war nichts mehr zu retten.

Bis zum Jahre 1908 hatte auch unsere Stadt den damals noch allgemein üblichen öffentlichen Alarm. Wurde irgendwo ein Feuer bemerkt, so mußte der von der Stadt angestellte Nachtwächter bzw. der Türmer auf dem Turm der Oberkirche das Nebelhorn blasen oder die Kirchenglocken läuten. Erst mit der Gründung der Cottbuser Turnerfeuerwehr im Jahre 1863 sollte sich dies ändern, denn seit diesem Zeitpunkt durfte die Wehr das Trompetensignal „Kommt alle zusammen!“ zur Alarmierung der Turnerwehr blasen und erst als durch die



Wehr in der gesamten Stadt Nebelhörner verteilt wurden und deren Inhaber als Feuermeldestelle fungierten, sollte die Alarmierung effektiver werden. Alle in der Stadt verteilten Feuermeldestellen nahmen dann das Signal auf. Sie

gingen nun mit Signal- und Nebelhörnern in ihrem Bezirk herum und machten so den ausgebrochenen Brand bekannt.



Das gab stets viel Lärm und Aufregung, und zudem kam es damals oft vor, daß der letzte Signalist zu alarmieren begann, als der Brand bereits gelöscht war. Mit der technischen Entwicklung und Einführung des Telefons in Cottbus konnte dann ein solcher Brand bereits über Fernsprecher und nicht nur durch Boten der Polizei ins Rathaus übermittelt werden. Hier wurde dann im Anschluß an eine Feuermeldung durch einen Polizeibeamten die Feuerglocke im Rathhausturm geläutet, oder aber der Turmwächter der Oberkirche blies das Feuersignal.

DIE ERSTE FEUERMELDEANLAGE MIT STÄNDIG BESETZTEN PERSONAL IN COTTBUS

Über die Errichtung einer elektrischen Fernmeldeanlage in der Stadt Cottbus wurde schon unmittelbar nach der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr 1863 im Magistrat wie auch in der Feuerwehr nachgedacht, denn in anderen größeren Städten wie Leipzig, Breslau, Hamburg, Berlin hatten sich solche Anlagen schon gut bewährt. So wurden schon 1888 erste Bewerbungen zum Bau einer Fernmeldeanlage im Magistrat der Stadt Cottbus eingereicht (Firma Karl Gust. Hoffmann aus Leipzig). Des weiteren wurde über die Finanzierung nachgedacht und dabei die verschiedensten Feuerversicherungen als Sponsor angeschrieben, welche sich dann auch daran beteiligten. Das Planungs- und Baugeschehen für diese Anlage lag zu dieser Zeit in den Händen

Firmenangebot für eine Feuermeldeeinrichtung

sich dann auch daran beteiligten. Das Planungs- und Baugeschehen für diese Anlage lag zu dieser Zeit in den Händen

Abschrift

Über die geplante Feuermelde - und Alarmanlage der Stadt Cottbus ist folgendes zu erwähnen:

Die Feuermeldeanlage ist in vier Meldebezirke zerlegt, auf welche die Feuermelder möglichst gleichmäßig verteilt sind. Die Leitungen der vier Bereiche führen nach der im Polizei - Wachlokal des Rathauses projektierten Zentrale und zwar zu der dortselbst aufgestellten Telegraphen Apparatur.

Die ganze Einrichtung ist für Rufstrom geschaltet, das heißt der elektrische Strom fließt ständig durch die Leitung und hält den Anker der Telegraphen Apparatur angezogen. Wird nur an einem Melder die Glasscheibe eingeschlagen und durch ziehen des Handgriffs das Kontaktwerk in Gang gesetzt, so wird der die Leitung durchfließende Strom in kurzen Intervallen unterbrochen, wodurch der Anker des zu dem betreffenden Kreis gehörenden Telegraphen Apparat abfällt. Das Laufwerk desselben wird hierbei selbsttätig ausgelöst und die Nummer des gezogenen Melders auf die vom Morseapparat sich abrollenden Papierstreifen mehrmals in Morseschrift aufgezeichnet. Gleichzeitig ertönt der am Apparat befindliche Alarmwecker. Der Beamte kann nunmehr bei einem Vergleich der vom Apparat aufgeschriebenen Zeichen an Hand einer Tabelle den Standort des betreffenden Melders ohne weiteres erfahren. Die Einrichtung der Anlage ist so getroffen, daß sie sich fortlaufend selbsttätig anzeigt, wenn die Anlage nicht in Ordnung beziehungsweise wenn die Leitung unterbrochen ist. Diese wird durch Anwendung des Rufstromes ermöglicht in dem derselben fortlaufend ohne örtliche Kontrolle die elektrische Betriebsfähigkeit der einzelnen Stromkreise erkennen läßt. So wird sich zum Beispiel bei Bruch der Leitung pp der Fehler durch abfallen des Ankers am Telegraphen Apparat und durch anhaltendes läuten des Alarmweckers in der Zentrale bemerkbar machen, worauf dann eine sofortige Instandsetzung der Leitung vorgenommen werden kann. Um auf der Feuermeldeleitung gleichzeitig telefonieren zu können, ist jeder Meldekreis durch eine Fernsprechstation geführt, welche auf dem in der Zentrale befindlichen Morsetisch montiert ist. Außerdem sind sämtliche Melder mit einer Einschaltklinke versehen, welche es ermöglicht, eine von der Feuerwehr mitgeführten transportablen Fernsprechstation mit dem Melderkreis zu verbinden. Durch ein vorher verabredetes Zeichen, welches nur durch die Feuerwehr durch die im Melder angebrachten Morsetaster gegeben werden kann, wird der Beamte von einem beabsichtigten Gespräch in Kenntnis gesetzt und hat das selbe nur nötig von voran erwähnter Einschaltung wahrzunehmen. Die Alarmanlage ist in vier Kreise zerlegt, auf welche 35 - 40 Alarmstellen verteilt sind. Die Alarmwecker werden in den Wohnungen der Führer und Mannschaften untergebracht und durch den in der Zentrale befindlichen Magnet Induktor in Betrieb gesetzt. Am letzteren sind vier Drucktasten angebracht und wird durch Niederdrücken der einen oder anderen bei gleichzeitigem umdrehen der Induktorkurbel eine getrennte Alarmierung der Zentrale und Kreise herbeigeführt. Um sich nach erfolgter Alarmierung der Zentrale und mit den einzelnen Alarmstellen näher verständigen zu können, ist bei verschiedenen Führern außer dem Alarmwecker noch eine Fernsprechstation in die Alarmleitung geschaltet. Der betreffende Führer hat sich also sobald die Alarmglocke ertönt, an das Telephon zu begeben und durch diese die ersten Anweisungen von der Zentrale entgegen zu nehmen. Liegt die Notwendigkeit vor, die Zentrale anzurufen, so unterbricht der betreffende Führer durch Druck auf die an seiner Fernsprechstation befindlichen Tastatur, durchfließenden Rufstrom und betätigt dadurch den in der Zentrale befindlichen Rufstromwecker. Hierauf kommt die auf dem Wecker angebrachte Fallscheibe mit der Aufschrift der Alarmbezirke I, II, III, IV zum Vorschein. Der Dienstuende Beamte nimmt den Fernhörer der zugehörigen Station zur Hand und das Gespräch kann ohne weiteres erfolgen. Durch die Einschaltung des Rufstromes ist eine Kontrolle über elektrische Betriebsfähigkeit der einzelnen Alarmbezirke in genau derselben weise wie bei der Feuermeldeleitung geschaffen, jedoch muß hierbei der Induktor mit besonderer Kontraktion ausgerüstet werden, um bei Übergabe eines Alarmsignales eine Unterbrechung in der Rufstromleitung zu vermeiden.

Cottbus 2. Dezember 1904

Die Direktion des Städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn

ist wohl mündig.

ELEKTRIZITÄTWERK UND STRASSENBAHN

DER
STADT COTTBUS.

Geschäfts-No. 1952/08 G.

Es wird gebeten, vorstehende Geschäfts-Nummer
im Antwortschreiben anzugeben.

FERNSPRECHER No. 56.

Cottbus, den 16 Mai 08
Spreestrasse No. 1.

Finz. 535/08
Prot.

An die
Feuerlösch-Deputation
Cottbus

Wit der Einweisung der Ein-
sammlungsanlage soll demnächst begonnen wer-
den. Wir ersuchen daher ergebend die uns von
dem Herrn Oberbürgermeister vor mehreren
Wochen zugesagte Zusammenstellung derjeni-
gen Personen, welche an die Klarmachung an-
geschlossen werden sollen, und so bald als ir-
gend möglich gefälligst zuzurück zu wollen.

Die Zusammenstellung muß nach Klarmach-
zettel geordnet werden und es müssen diejeni-
gen Personen, welche Einsparungen erfordern,
sollen besonders kenntlich gemacht werden.

Wit Rückfrage auf die Ervinglichkeit bitte
wir ihm gefällige Beantwortung.

Hochachtung!

Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes
und der Strassenbahn.

Meyer

Handen!

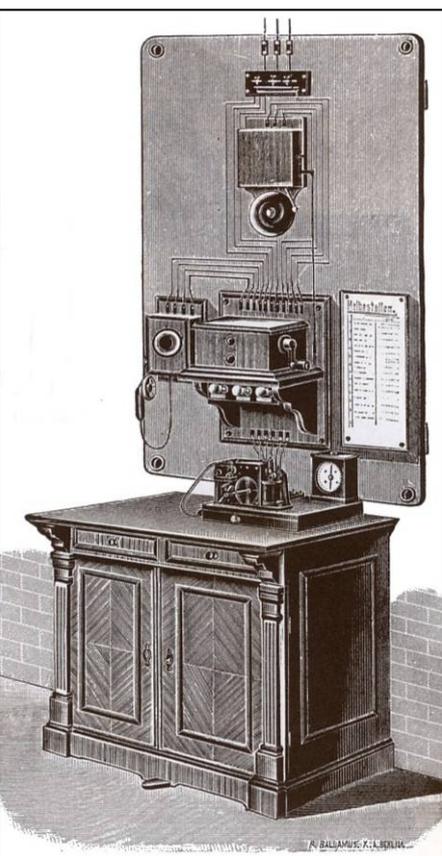
A

Die Fertigstellung der Anlagen
hoffe ich im besten Maße zu
erreichen

Maas
Oberbürgermeister

des Städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn. Die Schaffung einer elektrischen Melde- und Alarminrichtung stellte also einen großen Fortschritt dar. Der damalige stellvertretende Oberführer Arnecke schrieb über diese neue Errungenschaft: „Das letzte Stündlein der alten Feuerglocke hat geschlagen, sie die so manches Mal Angst und Schrecken verursachte, hat nun für immer ausgeklungen.“ Auch der „höchste Mann von Cottbus“, der Turmwächter auf dem Oberkirchturm, konnte seinen bis dahin wichtigen Posten niederlegen. Beide Einrichtungen aus dem alten Cottbus gehörten nunmehr der Vergangenheit an und Schillers Worte „Hört ihr's wimmern hoch vom Turm“ hatten für Cottbus fortan keine Gültigkeit mehr.

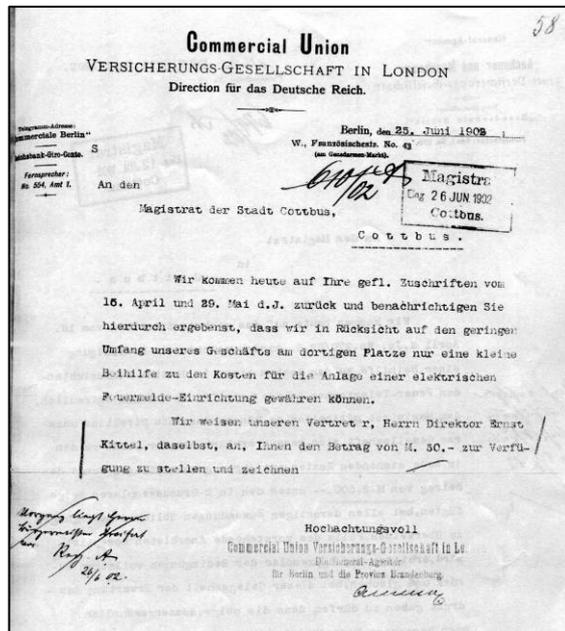
Der erste Probealarm der neuen elektrischen Anlage fand am 9. November 1908 mittags um 1 Uhr statt. Die Firma Siemens und Halske war Erbauerin der Anlage. Es waren im ganzen Stadtbezirk 27 Feuermelder aufgestellt worden und 180 Feuerwehrleute hatten in ihren Wohnungen je einen Alarmwecker. Die zu der elektrischen Alarmanlage gehörende Feuermeldezentrale befand sich zu diesem Zeitpunkt hinter dem Zimmer der Städtischen Polizeiwache, im damaligen Rathaus, auf dem Altmarkt. Für diese Alarmierungsmöglichkeit wurde in der Feuermelde - Zentrale ein Morseapparat aufgestellt, welcher nach Auslösung eines Alarmes mit Hilfe des elektrischen Stromes auf dem Papierstreifen des Morseapparates entsprechende Zeichen druckte. Dieser Papierstreifen enthielt folgende Informationen für den Telefonisten, wie er damals genannt wurde:



vorhanden ist, kann man diese Anlage der Firma Baldamus Berlin aus der Zeit um 1900 durchaus als Beispiel nehmen, da ja die vorhandenen Funktionen auch von der Firma Siemens und Halske in Cottbus Verwendung fanden.

Als Besonderheit bestand so die Möglichkeit, daß in jedem Feuermelder ein Telefon war, mit welchem der Führer der Feuerwehr sowie sämtliche Schutzpolizeibeamte zu jeder Zeit mit dem Rathaus in Verbindung treten konnte. Im Jahre 1925 existierten in Cottbus bereits 31 Meldeleitungen, welche in 4 Schleifen mit 31 Meldern. Die zu diesem Zeitpunkt existierenden 7 Weckerschleifen zur Alarmierung der Feuerwehrleute hatten bereits 156 Anschlüsse, wovon 20 Neuanschlüsse auf das Jahr 1925 entfielen. Gab es eine Feuermeldung, so wurden die Schleifen 1, 2, 3 sowie die Schleife des Bezirkes, in dem das Feuer ausgebrochen war, alarmiert. Verantwortliche Feuerwachen für die jeweiligen Melderschleifen :

1. Zug: Schleife 3,4,5 **Feuerwache Kaiser-Wilhelm-Platz**



Angebot einer Versicherung

1. Nummer des Feuermelders
2. Datum und Uhrzeit

Das ganze Leitungs- und Übertragungssystem war zu diesem Zeitpunkt auf dem neuesten Stand der Technik und zeichnete sich trotz der Feinheit und Kompliziertheit durch seine präzise Funktion aus. Bei jeder Feuermeldung wurden die Schleifen 1,2,3 sowie die Schleife des Bezirkes, wo das Feuer ausgebrochen war, alarmiert. **Eine Telefonistin in der Feuermeldezentrale, welche die Aufsicht führte,** zog einen Kartonstreifen, welcher für den Führer des Löschzuges bestimmt war, heraus. Gleichzeitig hatte der Apparat Innenalarm ausgeführt. Ein schrilles läuten in den Wohnungen der betreffenden Wehrleute und in den Depots riefen zum Feuer. Einzelne Führer hatten außer der Alarmglocke auch ein Telefon, welches durch sogenannte Summer automatisch bedient wurden. Desweiteren wurde eine direkte Verbindung von der Feuermeldezentrale zu den einzelnen Depots durch einen Klappenschrank hergestellt. Stellte nun ein Bürger einen Brand fest, so konnte er ohne größere Umstände einen dieser Feuermelder zur Alarmierung der Feuerwehr nutzen und wer zu dieser Zeit bereits ein Telefon hatte konnte unter der Rufnummer 4 8 9 die Feuerwehr erreichen und sein Anliegen mitteilen. **Somit war die erste ständig mit einem Mitarbeiter, wenn auch nicht zur Feuerwehr gehörigen Person, besetzte Feuermeldestelle gegeben.** Im Jahre 1925 existierten in Cottbus bereits 31 Meldeleitungen welche in 4 Schleifen mit 31 Meldern ,7 Weckerschleifen mit 156 Anschlüssen, wovon 20 Neuanschlüsse auf das Jahr 1925 entfielen.

So oder so ähnlich könnte die 1908 im Cottbuser Rathaus durch die Firma Siemens und Halske installierte Feuermeldeanlage ausgesehen haben. Da aus dieser Zeit leider kein Bilddokument

2. Zug: Schleife 1,2 **Feuerwache Turnstraße**
 3. Zug: Schleife 6,7 **Feuerwache Sandower Platz**

Mit der offiziellen Übernahme des Krankentransportes am **05.02.1925** wurde der Freiwilligen Feuerwehr neben der traditionellen Brandbekämpfung und technischen Hilfeleistung auch das Krankentransportwesen von städtischer Seite her als weitere Pflichtaufgabe übertragen und neben den normalen Krankentransporten führte die Feuerwehr auch die ersten Rettungseinsätze z.B. bei Verkehrsunfällen u.ä. durch, sofern sie auch gerufen wurde, was teilweise auch durch Unkenntnis nicht immer geschah. In der Feuermelde Zentrale im Rathaus konnte man nun auch über die Fernsprechnummern 1620 – 1626 nicht nur die Feuerwehr, sondern auch den Krankenwagen anfordern. Seit diesem Zeitpunkt erhöhte sich auch der Verantwortungsvolle Arbeitsaufwand für den dortigen Zentralisten.

Im "Cottbuser Anzeiger" vom 26.05.1928 war zu lesen:

„In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden bekanntlich allerlei Beschwerden über das Cottbuser Krankentransportwesen vorgebracht. Unter anderem beklagte man sich darüber, daß in einigen Fällen das Krankentransportauto der Freiwilligen Feuerwehr auffällig spät an der Unglücksstätte erschienen sei. Hierzu ging uns nun aus Feuerwehrkreisen folgende Erwiderung, die zugleich eine beherzigenswerte Aufklärung für das Publikum darstellt, zu:

„Bedroht ein Feuer Dein Hof und Haus,
 rufst Du nach Gott und der Feuerwehr aus.

Ist aber gelöscht das Flammenmeer,
 vergißt Du Gott und schimpfst auf die Feuerwehr!“

Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Das ist eine uralte Weisheit, die auch jede Feuerwehr und Rettungsgesellschaft leider oft zu fühlen bekommt. Den Beschwerde führenden Bürgern und den Herren Stadtvätern, die in der Donnerstag - Stadtverordneten - Sitzung über die sogenannten Mißstände der schnellen Heranfahrt der Sanitätsautomobile der Feuerwehr sich beklagt haben, wäre zu raten den Betrieb im Hauptdepot in Augenschein zu nehmen. Die Krankenwagen fahren in 30 - 60 Sekunden nach der Unfallmeldung stets heraus, um den Verunglückten zu helfen. Hierfür sind lobende Anerkennungen, nicht nur von der Presse, sondern auch von den Verunglückten selbst in übergroßer Anzahl vermerkt worden.

rechtzeitige Meldung durch das städtische Alarmwesen und der richtige Anruf „Tel.1620 Krankenauto" verbürgt das schnelle herankommen der Hilfsmannschaften. Das anrufen einer anderen Stelle, wie Ärzte, Samariterkolonnen, Rote-Kreuz-Unfallstelle ist nicht dazu angetan, die Krankenautos mit ihren hilfsbereiten ausgebildeten Sanitätsmannschaften schnell heranzubringen. Der Fehler liegt einzig daran, daß das Publikum erst (zu Fuß) eine dieser vorbezeichneten Stellen benachrichtigt. Nach Vorschrift sollen die Krankenautomobile 25 bis 30 Kilometer Fahrtgeschwindigkeit aufweisen und nur bei Unfalltransporten die Alarmsirenen, das Zeichen für schnellere Fahrt, ertönen lassen. Es ist auch bei dieser Fahrtgeschwindigkeit möglich jede Unfallstelle im Stadtbezirk in 5 bis 6 Minuten nach erfolgtem Alarm zu erreichen. Aus Vorstehendem ist zu entnehmen, daß die Erziehung des Publikums im heutigen Verkehr noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die öffentlichen Verkehrsbehörden müssen darauf achten, daß

1. Jede Feuer- und Unfall- bzw. Krankenmeldung richtig und rechtzeitig vorgenommen wird,
2. daß den Fahrzeugen der Feuerwehr und des Rettungswesens auf der Straße von den auf den Fahrbahnen verkehrenden anderen Fahrzeugen die notwendige Freiheit gelassen wird. Diese besteht darin, daß bei Erkennen der Alarmsignale die entgegenkommenden Fahrzeuge richtig rechts heranfahren und einen Augenblick halten. Des Nachts tragen die Fahrzeuge des Rettungswesens rot abgeblendete Scheinwerfer. Man rufe, wie wiederholt sei, bei jedem Unfall sofort „1620 (Rathauszentrale) Krankenauto", dann wird die Hilfe auch pünktlich zur Stelle sein. Ohne Alarm kann kein Fahrzeug ausrücken.“



Rathaus auf dem Altmarkt mit Feuermeldestelle

NEUBAU DER FEUERWACHE EWALD HAASE STRAÙE 1930

Anläßlich des 31.Brandenburgischen Feuerwehrtages in Cottbus vom **29. und 30. Juni 1930** wurde der Freiwilligen Feuerwehr Cottbus eine neue Feuerwache, mit dem 22 m hohen Turm welcher als Steigerturm als auch als Schlauchtrockenturm genutzt werden kann, feierlich übergeben. Mit der Einweihung dieses Objektes wurden Gleichzeitig eine neue Feuermeldezentrale, eine Sanitätswache sowie ein Wohnblock mit 9 Dreizimmer Wohnungen eingeweiht. Ebenfalls mit der Errichtung der neuen Feuerwache 1929 – 30 beschloß der Magistrat der Stadt die Personalfrage der Freiwilligen Feuerwehr, sowie des Krankentransportwesens zu regeln. Es wurden 1

Oberfahrer, 1 Monteur Fernmeldeanlagen, sowie 2 Telefonisten eingestellt, welche als erste Hauptamtliche Feuerwehr Zentralisten galten. Bei den Telefonisten wurde bei der Einstellung darauf geachtet, daß diese ihren Wohnsitz im benachbarten Wohnblock der Feuerwehr nahmen, um schnell erreichbar zu sein. Dafür erhielten Sie aber auch von Seiten des Magistrats eine Mietminderung um 90%.

Über die Feuermeldezentrale wurde in der Festschrift der Feuerwehr Cottbus von 1930 folgendes geschrieben:

„Das Feuermeldewesen von Heute

Die Meldezentrale in der neuen Cottbuser Hauptwache

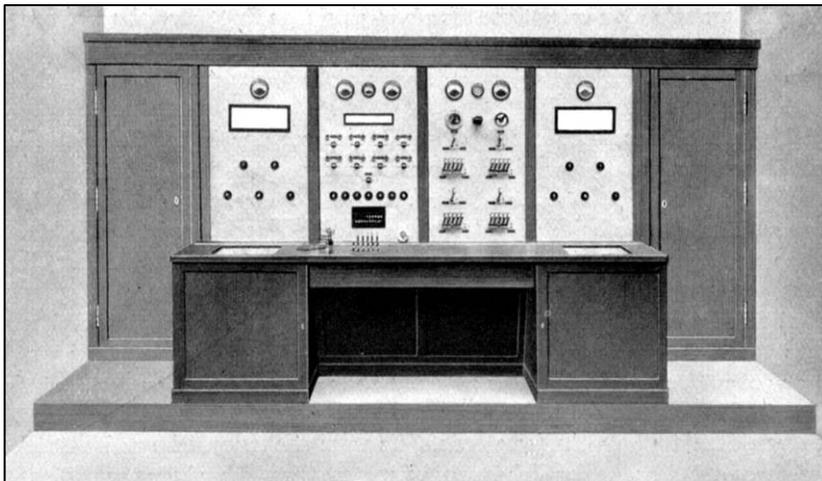
Von Dipl.-Ing. K. Grundmann, Reg. - Bauf.

Eingeweiht am 29.06.1930

Die Seele eines Feuerwehrdepots ist die Meldezentrale. Was nutzt eine gut und zweckmäßig gebaute Wache, was eine schnelle und stets bereite Mannschaft, was die neuesten Geräte, wenn der Feueralarm gar nicht oder vielleicht verstümmelt in der Zentrale einläuft? Die kostbaren Minuten beim löschen eines Brandes sind stets die ersten, ehe sich das Feuer weiter ausbreitet.

Auf die Alarmzentrale in unserem neuen Feuerwehrheim ist daher von Anfang an ganz besonderer Wert gelegt worden und es ist hier eine Anlage geschaffen, die den neuesten Erfahrungen und Errungenschaften der Feuermeldetechnik entspricht. Nach eingehender Prüfung der von den einzelnen Spezialfirmen eingereichten Angebote und Besichtigung verschiedener Anlagen wurde die Niederlausitzer Telephon - Gesellschaft m.b.H. Cottbus mit der Lieferung und Ausführung der neuen Anlage betraut mit der Maßgabe, daß das Typendruckersystem der Firma Elektrozeit Aktiengesellschaft Frankfurt a. Main Verwendung findet.

Als Registriervorrichtung für den Alarm sind Typendrucker gewählt worden, die nach dem Prinzip der Morsesicherheitsschaltung arbeiten. Diese haben gegenüber den Doppelmorselochern den Vorzug, daß jeder Laie die eingelaufene Meldung ablesen kann, während beim Doppelmorselocher doch bisweilen Irrtümer vorkommen können. In jeder der beiden Meldeschleifen sind zwei Typendruck - Registriereinrichtungen eingebaut. Durch diese Schaltung ist es möglich, aus jedem Schleifenstück zwei gleichzeitig oder annähernd gleichzeitig ausgelöste Meldungen einwandfrei entgegenzunehmen, die in Schreibmaschinenschrift nach Meldernummer, Tag, Stunde und Minute des Meldungseinganges schriftlich registriert werden. Insgesamt ist es daher möglich, vier gleichzeitig ausgelöste Meldungen zu registrieren, wobei außerdem jede Meldung zweimal hintereinander angezeigt wird.



Die einlaufenden Meldungen werden auf dem Tableau in der Zentrale optisch angezeigt. Gleichzeitig erfolgt automatisch die Meldungsangabe auf dem Parallel - Tableau in der Wagenhalle, auf dem jeder Melder in einem besonderen Felde in deutlicher, weithin lesbarer Schrift nach Nummer und Standort bezeichnet ist. Das Tableau ist so konstruiert worden, daß bei aufleuchten eines Feldes die umliegenden Felder unter keinen Umständen reflektieren können. Zur Akustischen Bekanntgabe dient ein Alarmwecker, der erst nach umlegen des dazugehörigen Schalters verstummt. Ferner wird bei Einlauf einer Feuermelde Anlage 1930.

Meldung die Gesamtbeleuchtung eingeschaltet und eine automatische Alarmierung der internen Weckerschleife vorgenommen. Im Stromkreise der sogenannten Alarmbeleuchtung liegen die Gerätehalle, der Tagesraum, der Schlafrum, das Kommandozimmer, Flur und Treppenhaus und die gesamte Hofbeleuchtung. Alarmwecker befinden sich in jeder Wohnung, im Tagesraum, im Schlafrum, im Kommandozimmer und in der Werkstatt, außerdem wird auf dem Hofe ein Sirene in Tätigkeit gesetzt. Die Abstimmung des gesamten Alarmes erfolgt durch umlegen der zugehörigen Schalter in der Zentrale.

Besonders betont sie noch, daß nach der Abschaltung der Meldungen sämtliche Einschaltrelais für weitere Meldungen wieder empfangsbereit sind; unabhängig von der Abstimmung der Meldungen können selbstverständlich jederzeit weitere Meldungen einlaufen und optisch und schriftlich registriert werden, ohne daß eine Meldung verloren geht, selbst wenn während des Abschaltvorganges eine Meldung einläuft.

Sämtliche auftretende Störungen, wie Drahtbruch, Erdschluß oder gleichzeitiger Drahtbruch und Erdschluß werden optisch und akustisch kenntlich gemacht; ebenso sind Transparente vorhanden für „Papier erneuern“, „Sicherungen nachsehen“, „Kurzschluß in der Schleife“, die im gegebenen Falle aufleuchten. Die Anlage ist so geschaltet, daß selbst bei Drahtbruch, Erdschluß oder teilweisem Kurzschluß der Schleife die Meldungen richtig eingehen, wobei das Drahtbruchrelais eine automatische Umschaltung der Zentrale vom Ruhestrombetrieb auf Arbeitsstrombetrieb vornimmt.

Die Alarmierung der sieben Alarmschleifen erfolgt von Hand durch sieben Zugriffe . Außerdem ist noch ein weiterer Zugriff vorhanden, vorhanden, mittels dessen sämtliche sieben Alarmschleifen automatisch hintereinander alarmiert werden können. Ein optisches Signal zeigt für jede Schleife getrennt an, daß der Alarm richtig erfolgt.

Für den Betrieb der Melde- und Alarmschleifen sowie der Empfangsorgane in der Zentrale sind acht Akkumulatorenbatterien vorhanden, von denen vier als Reserve dienen.

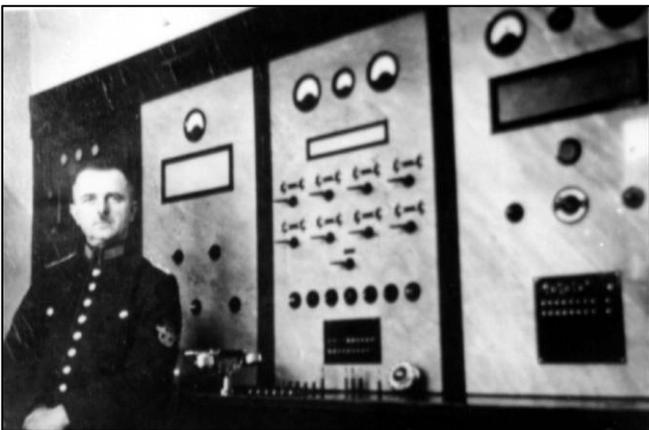
In der Zentrale sind zwei Melder mit Prüfeinrichtung eingebaut, um das ordnungsgemäße Funktionieren der Apparatur überwachen zu können. Die beiden Melder können durch Umschalter in jede Schleife wahlweise eingeschaltet werden, so daß also jederzeit vom Telegraphenraum aus eine Überprüfung der gesamten Apparatur möglich ist.

Auf der Alarmzentrale ist ferner eine Telephonzentrale eingebaut, die mit zwei Hauptanschlüssen, einer Querverbindung zum Rathaus und fünfzehn Nebenstellen ausgerüstet ist.

Die gesamte Anlage ist so gebaut worden, daß später jederzeit ohne Um- bzw. Anbau der Zentrale auch noch die beiden Unterwachen in Sandow und am Kaiser Wilhelm Platz angeschlossen werden können.

Es ist also hier eine Feuermelderzentrale geschaffen worden, die wohl alle Ansprüche und Wünsche befriedigt und die durch ihr präzises Arbeiten hoffentlich dazu beitragen wird, manchen vor Not und Schaden zu bewahren.“

Die technische Instandhaltung der ganzen Anlage lag bis zum Jahre 1930 in den Händen der Städtischen Werke. Seit dem ersten Juni 1930 wurde dies alles von der Freiwilligen Feuerwehr selbst unterhalten und der Feuerwehrelektriker, welcher schon seit 1918 die Anlage betreute, hielt auch danach noch die umfangreich gewordene Feuermelder - und Alarmeinrichtung in Ordnung. Unermüdlich wurde an der Vervollkommnung gearbeitet. In einem Bericht an das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Cottbus berichtete der Feuerweh Elektriiker Richard Kuring folgendes: „ Am 1. Juni 1930 ging die Feuermelderanlage zur Feuerwehr über. Nach 12 jähriger Arbeitszeit in der Feuermelderanlage wurde ich mit übernommen und kam somit lt. Magistratsbeschluss in das Angestelltenverhältnis. Durch die Uebernahme der Feuermelderanlage zur Feuerwehr hat sich mein Arbeitsgebiet bedeutend vergrößert. Es setzt sich zusammen wie folgt: Betriebssicherstellung bezw. Unterhaltung der Feuermelderanlage der Telefonanlage der Feuerwehr der Feuermelderanlage Krankenhaus und Stadttheater sämtliche Beleuchtungsanlagen an den Feuerwehrfahrzeugen sämtliche Stark- und Schwachstromanlagen in der Feuerwache sowie der Akkumulatorenzentrale. Die einzelnen Posten setzten sich wieder wie folgt zusammen:



Monteur Fernmeldeanlagen Richard Kuring

Städtische Feuermelderanlage: 45 Strassenmelder mit einem Leitungsnetz von ca. 130 - 140 klm Freileitung und ca. 20 klm Erdkabel.

Telefonanlage der Feuerwehr: 2 Amtsleitungen, 1 Querverbindung und 15 Nebenstellen, wovon 10 besetzt sind.

Feuermelderanlage Krankenhaus: 1 Zentrale und 22 Nebenmelder

Feuermelderanlage Stadttheater: 1 Zentrale und 9 Nebenmelder.

Feuerwehrfahrzeuge : 11 Fahrzeuge einschl. Batterien.

Beleuchtungsanlage in der Feuerwache: Gesamte Licht-, Kraft- und Klingelanlagen.

Akkumulatorenzentrale; Unterhaltung von 112 Zellen.

Ich arbeitete in der Zeit von 1. Juni bis 30. Juni, in der die Zentrale in der neuen Feuerwache aufgestellt wurde pro Tag 14 Stunden. Ferner habe ich nachweisbar in der Zeit von 1. Juli bis 15. Dezember 1424 Arbeitsstunden benötigt, das entspricht bei 140 Arbeitstagen. pro Tag 10,01 Stunden. Außerdem kamen noch 5 Sonntags- und 27 Nachtarbeiten in Frage. Diese Hauptarbeiten setzten sich speziell in der Feuermelderanlage in der Zeit vom 1.7. bis 15.12.30 wie folgt zusammen.

14 Störungen sind in den Melderschleifen und 17 Störungen in den Alarmschleifen gesucht und beseitigt worden. Ferner wiesen 29 Melder Störungen auf, die beseitigt wurden. 12 Störungen wurden in der Zentrale beseitigt, 4 Störungen im Erdkabel, 4 Störungen in der Uhranlage, 1 Störung in der Telefonanlage.

2 Melderschleifen wurden umgebaut bezw. schlechte Leitungen ausgewechselt und 7 Starkstromstörungen wurden in der Feuerwache beseitigt.

Außerdem habe ich nachweisbar in Jahr 1929, als ich noch in den städtischen Werken war, für die Unterhaltung und Sicherstellung, der Feuermelderanlage 3009 Stunden benötigt, das ergibt im Durchschnitt pro Tag 10,03 Stunden.

Hieraus ist ersichtlich, dass eine Unterhaltung der Feuermelderanlage mit 8 Stunden nicht durchführbar ist.“

Aufgrund dieser steigenden Arbeitsfülle, wie Wartung der Anlage, Reparatur sowie Erweiterung dieser Anlage, wurde der damalige noch zu den städtischen Elektrizitätswerken und der Straßenbahn gehörende Schwachstromelektriker Richard Kuring am 09.03.1932 als Hauptamtliche Kraft bei der Feuerwehr angestellt. Nach einer genauen Analyse seiner Getätigten Arbeit und dadurch angefallenen Überstunden, erhielt dieser dann noch durch die Stadt Cottbus eine 90%ige Mietminderung.

In den 1930er Jahren wurde mit der Erneuerung des Kabelnetzes begonnen, da fast alle Freileitungen noch aus Eisenleitern bestanden, fast vollständig verwittert waren und demzufolge auch der Leitungsquerschnitt geringer war somit auch der Widerstand bedeutend höher geworden. Und letztendlich war noch durch die herangewachsene Baumkronen die Störanfälligkeit sehr groß geworden. So wurde zum Beispiel 1933/34 mit der Erweiterung des Feuermeldesetzes in der Berliner Straße, von der Lessingstraße bis zum Straßenbahndepot neben dem Feuermeldekabel gleichzeitig ein 10paariges Sprechkabel mit verlegt, an anderer Stelle wurde das Freileitungskabel abgebaut und es wurde ebenfalls Erdkabel verlegt.

In der Sonderbeilage des „Cottbuser Anzeiger 28.06.1930“ zum 31. Brandenburgischen Provinzial Feuerwehrverbandstag in Cottbus schrieb Kurt Dubian, Oberfahrer der Feuerwehr Cottbus:

„Feueralarm!“

Geschwindigkeit ist keine Hexerei - Böswillige Buben

Der Feueralarm hat von jeher etwas Aufregendes und Unheimliches an sich gehabt. Wenn im Mittelalter der schaurige Ruf „Feurio“ durch die engen Gassen lärmte, das Horn ertönte oder wenn heute die elektrische Sirene vom Turm heult, immer war und ist es das selbe gruselige Gefühl, das die Menschen überkommt. In vielen tausend Orten unseres Vaterlandes läuten heute noch die Glocken Sturm oder heult die Sirene, wenn ein Brand ausgebrochen ist. Die gesamte Einwohnerschaft wird zur Nachtzeit aus dem Schlaf geweckt oder am Tage in Unruhe versetzt.

Bei uns in Cottbus ist das, wie in allen mittleren und größeren Städten anders geworden.

Im Oktober 1908 war die elektrische Alarmanlage mit 28 öffentlichen Feuermeldern fertiggestellt. Das letzte Stündlein der alten Feuerglocke hatte geschlagen, auch der Turmwächter der vom Oberkirchturm die rote Fahne zu zeigen hatte, war wie die Hornisten der Feuerwehr, die durch die Gassen stürzend das Feuerhorn bliesen, überflüssig geworden. Es gab keinen öffentlichen Alarm mehr. Beim Ausbruch eines Feuers werden seitdem die Feuerwehrleute durch die moderne stille Alarmanlage zusammengerufen und nur das langgezogene tuten und aufgeregte läuten der Löschzüge geben dem Bürger Kunde, von einem Brandausbruch.

Im Feuerwehrheim befindet sich seit der Übernahme des Krankentransportwesens eine ständige Wache von drei bis vier Mann. Zwei Fahrer sind fest angestellt und werden von der Stadt besoldet. Bei einem Alarm stürmen die Fahrer nach der Wagenhalle, andere besetzen den Fernsprecher und noch ehe die Fernsprechmeldung einläuft, sind die Fahrzeuge bereit, die ersten Kameraden treffen schon im Depot ein und mit einer Mindestbesetzung von fünf Mann setzt sich das erste Fahrzeug, die Autospritze 1 in Bewegung. Immer mehr Feuerwehrleute strömen inzwischen im Depot zusammen, die Autoleiter rückt ab und in kurzen Abständen folgen die anderen Wagen. Aber nicht nur die in der Hauptwache, sondern auch in den anderen Depots herrscht fiebrige Tätigkeit. Die Ausfahrt der ersten Wagen erfolgt bereits vier bis sechs Minuten nach dem Alarm. Die Fahrer, die zu den Nebenwachen gehören, wohnen in allernächster Nähe, damit sie schnell zur Stelle sein können.

Ein besonders trübes Kapitel im Alarmwesen ist der sogenannte Blinde oder Böswillige Alarm. Die Alarmanlage wird von Verantwortungslosen Elementen in Bewegung gesetzt, die Feuerwehrleute müssen oft zur Nachtzeit mit allen Löschzügen abrücken und beim Eintreffen an dem gezogenen Feuermelder die Feststellung machen, das die Mühen vergebens waren. Namentlich sind junge Burschen, die sich einen Streich erlauben wollen, man muß sagen, einen sehr schlechten und gemeinen.

Niemals kann die Wache bei einer Feuermeldung feststellen, ob es sich um einen Blinden Alarm oder um einen richtigen handelt. Und das ist das Unerfreuliche dabei.“

In der Zeit des National Sozialismus wurde der Krankentransport Schrittweise aus dem System der Feuerwehr ausgegliedert und am 27.02.1941 endete vorläufig mit der Übergabe der letzten Krankentransportfahrzeuge, sowie dem Leichenbergungswagen an das Deutsche Rote Kreuz, die Samaritertätigkeit der Cottbuser Feuerwehr, welche bis zu diesem Zeitpunkt die Aufgaben gewissenhaft durchgeführt hatten. Eine Alarmierung dieser Kräfte durch Zentralisten der Feuerwehr endete ebenfalls zu diesem Zeitpunkt.

DER WIEDERAUFBAU NACH DEM 2. WELTKRIEG UND DIE WEITERE ENTWICKLUNG

Der Aufbau der Stadtfeuerwehr begann im Mai 1945. Am **20.05.1945** versammelte sich eine Handvoll Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, um sich neu zu formieren. Bei dieser Neuformierung waren unter anderem anwesend die Kameraden Kurt Dubian, Max Kämpf, Adolf Herold, Herbert Noak, Alfred Knösel und Klemens Ferdinand.

Die Leitung der Gruppe wurde dem Kameraden Kurt Dubian übertragen, denn die Oberführung der Feuerwehr sollte in bewährten Händen bleiben. Des Weiteren wurde Herr Knösel beauftragt, die Organisation des Feuerlöschwesens der städtischen Werke zu übernehmen. Zu diesem Zwecke sollten Leute von den städtischen Werken herangezogen werden, da die bis zu diesem Zeitpunkt erfassten Feuerwehrleute nicht ausreichten.

Die Besatzungsbehörden belegten Ende April Bürgerhäuser und Villen mit insgesamt 600 Wohnungen und beschlagnahmten weitere für die Unterbringung ehemaliger Ostarbeiter bzw. Polen. In dieser Situation wurde auch der Vorderteil der Feuerwache Ewald-Haase-Straße durch eine sowjetische Einheit belegt, welche ohne Befehl und Anweisung der Kommandantur handelte.

Während die Kameraden der Freiwilligen-, als auch der Pflichtfeuerwehr bemüht waren, das Feuerlöschwesen in Cottbus wieder aufzubauen, vernichteten russische Einheiten sämtliches Inventar, Ausbildungsmaterialien sowie zur Brandbekämpfung hergerichtete Geräte, indem sie es auf den Hof warfen und zerstörten. Zu guter Letzt wurde noch die einzig funktionierende Motorspritze beschlagnahmt und zum Abspritzen verschiedener Geräte benutzt. Diese Zustände wurden immer wieder, entweder bei Zusammenkünften mit dem Magistrat der Stadt Cottbus, als auch schriftlich an den Bürgermeister mit der dringenden Bitte um Hilfe bzw. Abstellung an höchster Stelle gefordert. Damit wurde der Aufbauwille der Feuerwehrmänner oft zunichte gemacht. So steht in einer Meldung des Feuerlöschwesens an den Magistrat der Stadt Cottbus vom **07.07.1945** geschrieben:

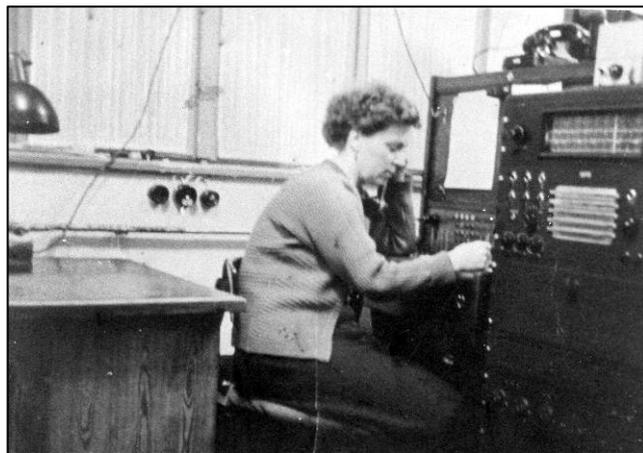
„Eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt Cottbus ist es, das Leben, Gesundheit und Eigentum der Einwohner unserer Stadt gegen Feuersgefahr zu schützen. Diese Aufgabe kann aber nur erfüllt werden, wenn wir eine zu jeder Zeit einsatzbereite Feuerwehr zur Verfügung haben. Einsatzbereitschaft setzt aber voraus, dass auch die benötigten Spritzen und Geräte sichergestellt werden können. Dieses aber war und ist bisher nicht der Fall gewesen. Sämtliche Geräte, Schläuche u.a.m., welche wir bisher mit Aufbietung allen Fleißes gesammelt haben, wurden uns immer und immer wieder durch einzelne Kommandos der Roten Armee usw. auf die Straße geworfen und zum Teil vernichtet. Obwohl diese Vorkommnisse immer wieder an höherer Stelle gemeldet wurde, ist in dieser Beziehung eine Besserung nicht eingetreten.

Ich bitte deshalb Sie, den Magistrat, doch seinerseits die nötigen Schritte unternehmen zu wollen, damit das Eigentum und die Unterbringungsräume endlich gegen derartige Manipulationen gesichert sind. ...“

Nach Kriegsende durfte allerdings die Feuermeldezentrale weiterhin genutzt werden, die Freigabe dazu erteilte die zu dieser Zeit in der Feuerwache sitzende sowj. Einheit. In dieser Zeit galt es alle in der Zentrale befindlichen technischen Sachen, welche über den Krieg gerettet wurden, z.B. wie den Melderschrank nicht nur zu erhalten,

sondern auch so lange wie möglich fehlerfrei zu betreiben. Durch die Kriegseinwirkungen wurden die wertvollen Schwachstromanlagen der Stadt Cottbus, die einen Friedenswert von RM 800.000,- (Reichsmark) hatten, fast 100%ig zerstört.

Nachdem der Kamerad Kuring Richard im Juli 1945 aus Kriegsgefangenschaft kam, wurde er vom damaligen Branddirektor Bergte wieder eingestellt und mit dem Aufbau der zerstörten Schwachstromanlagen des Feuermeldesystems betraut. Mit eigenen Mitteln und Kräften der Feuerwehr wurde ans Werk gegangen. Im November – Dezember 1945 wurde mit dem Aufbau der Feuermeldeanlage sowie an der Uhrenanlage in der Hauptfeuerwache begonnen. Installationen an den Lichtenanlagen der Wohnungen (Dienst Wohnungen) in



Zentralistin Frau Buschmann an Telefonvermittlung



Feuerwehrbedientisch

der Hauptfeuerwache wurden ausgeführt. Akkuraum und Elektrowerkstatt wurden gereinigt.

Die Feuermeldeanlage wurde wieder instand gesetzt und im Jahr 1946 wurde ein Teilabschnitt in Betrieb genommen. Das Erdkabel- sowie Freileitungsnetz der Feuermelde- und Frequenzanlage, deren Leitungslänge vor dem Krieg 180 Kilometer betrug, war durch die Kriegseinwirkungen derartig stark zerstört, daß nur Kurzstrecken von Störungen befreit und in Betrieb gesetzt werden konnten. Nach und nach entstand das Meldernetz neu, das im Jahre 1947 wieder eine Leitungslänge von 32 Kilometern aufwies. In dieses Netz wurden wieder 22 Hauptmelder angeschlossen und in

Kam Mattig in den 1960er Jahren am Feuerwehrbedientisch



Betrieb genommen. Die Feuerwehralarmanlage in der Gemeinde Ströbitz wurde gleichfalls von den Kriegsschäden bereinigt, ein vollkommen neues Netz wurde aufgebaut. Das Erdkabelnetz im Süden der Stadt wurde bis zur Eilenburger Straße gelegt, die Feuermeldeanlage in Stadtmitte und Westen der Stadt fertig gestellt. Ebenso wurde die Feuermeldeanlage in Schleife VII (Osten) fertig gestellt.

Auf der 42. Sitzung des Rates der Stadt Cottbus am 6. September 1948 wurden Vorschläge zur Alarmierung der Feuerwehr bei Großeinsätzen, Katastrophen usw. unterbreitet. Ein solcher Vorschlag war die Inbetriebnahme der ehemaligen Luftschuttsirenen an 3 Orten:

1. auf dem Gebäude Langenberg für den Stadtteil Süd
2. die Sirene von der Landwirtschaftlichen Schule zu den Stadtwerken umsetzen
3. Sirene vom Riedelstift auf den Turm der Feuerwache umsetzen.

Für die Inbetriebsetzung war noch die Genehmigung der hiesigen Kommandantur zu erwirken. Des weiteren sollte nur ein langer Dauerton gegeben werden, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen. (Schreiben vom 14. 08. 1948)

Ein zweiter Punkt war die Bewilligung von Mitteln für Ausbau und Wartung der Feuermelder und der Alarmzentrale der Stadt Cottbus. Der Ausbau der Feuermeldeanlage sollte auf Anordnung des Landesbrandschutzamtes der Firma



„Telefonbau“ übertragen werden. Zu diesem Zwecke wurden 18.000 RM bewilligt, und die Stadt Cottbus sollte noch einmal 15.000 RM für die notwendigen Erdarbeiten übernehmen.

Als der bisherige Schwachstromelektriker Richard Kuring aufgrund der Direktive 24 wegen NSDAP-Parteizugehörigkeit aus der Feuerwehr ausscheiden mußte, war das für diese ein herber Rückschlag. Man hatte diesem Kameraden doch sehr viel zu verdanken, aber das spielte eben keine Rolle. Nun sollte mit der Herstellerfirma der Feuermeldeanlage ein Wartungsvertrag abgeschlossen werden. Der Wartungsbetrag für ein Jahr sollte 360,- RM betragen, wovon 180,- RM das Landesbrandschutzamt und den Rest die Stadt trug. (siehe Schreiben vom 04. 09. 1948).

Nachrichtentechniker hatten bereits eigenen PKW

gelingen, das öffentliche Feuermeldenetz auf 39 Melder zu erhöhen. Im Laufe der weiteren Jahre stieg diese Zahl stetig weiter, und neben den öffentlichen Meldern wurden auch immer mehr Brandmeldeanlagen in dieses Netz mit eingebunden.

Die Instandsetzung lief immer weiter, und so war es 1949

Beim Aufbau der Feuerwehr fehlte es besonders an geeignetem und gut ausgebildetem Personal und an technischer sowie materieller Ausrüstung. Besonders aber fehlten vor allem die jungen Jahrgänge, die noch größtenteils in der Gefangenschaft waren. Aus diesem Grunde wurde durch den Minister des Innern des Landes Brandenburg, auf Befehl der SMA (Sowjetische Militär Administration), die Stadt Cottbus am **15. April 1947 mit der Gründung einer Berufsfeuerwehr beauftragt.**

Durch die Rundverfügung XIV/4 wurde die Berufsfeuerwehr der kommunalen Verwaltung unterstellt.

Mit diesem Befehl wurde offiziell die bisherige Feuerschutzpolizei, die dem Polizeiverband schon seit 1933 angegliedert war, aufgelöst. An deren Stelle traten nun die Berufsfeuerwehren, die den örtlichen kommunalen Verwaltungen unterstellt waren.

Somit hatte die Stadt Cottbus, obwohl seit über 100 Jahren oft angedacht aber nie verwirklicht, eine Berufsfeuerwehr, welche auf Befehl am 15.04.1947 gegründet werden musste.

Leiter der Berufsfeuerwehr wurde bis zu seiner Ernennung als Bezirksinspekteur am 15. Juli 1948 Albert Bergte.



Die personelle Besetzung der Planstellen der Berufsfeuerwehr erfolgte vorwiegend aus den Angehörigen der Stadtfeuerwehr (vorher hauptamtliche Kräfte). Der Schichtdienst der Berufsfeuerwehr wurde auf eine volle Löschgruppe erweitert und im 24-Stunden Dienst geregelt (24 Std. Dienst - 24 Std. frei).

Der Feuerwehrmann im Schichtdienst, Vergütungsgruppe A7a, wurde mit 186,00 Mark im Monat vergütet. Für die Feuerwehrzentrale waren 3 Telefonisten Planstellen vorgesehen, welche mit der Besoldungsgruppe A8a vergütet wurden.

Im Laufe der Jahre wurde besonders in den 1950ern immer weiter am Ausbau der Feuerwehrzentrale gearbeitet. Als Zentralisten wurden die Kameraden der Berufsfeuerwehr, unter anderem auch 2 Frauen eingesetzt. Zu dieser Zeit arbeitete in der Feuerwehr wieder ein Nachrichtenmechaniker. Der Kamerad Bossenz war der erste Mechaniker und sein Nachfolger wurde der Kamerad Kollosche.

Nachrichtenmechaniker Kam. Bossenz

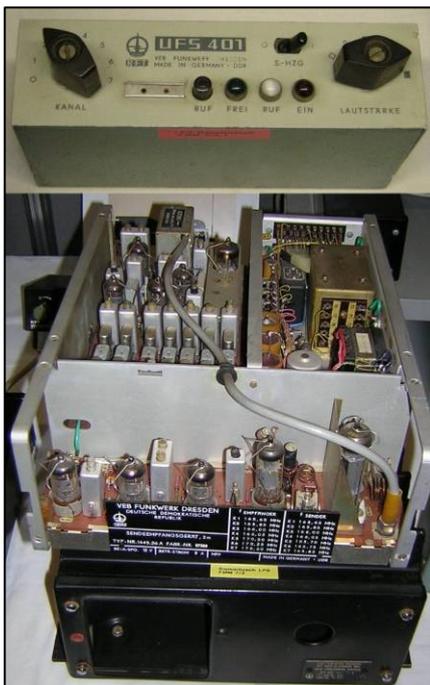
Beide arbeiteten lange Jahre in der Feuerwehr, bis sie zur Polizei in die Nachrichtenwerkstatt versetzt wurden.

Um das umfangreiche Kabelnetz und die Feuermelder in der Stadt warten, wurde viel Zeit aufgewendet. Aus diesem Grunde wurde den Mechanikern ein Motorrad bzw ein PKW zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1954 wurde in der DDR die **NOTRUFNUMMER 112** geschaltet welche kostenlos war. Neben der Feuerwehr erhielt auch die Polizei die Notrufnummer 110 und das DRK 115. Mit diesen Notrufnummern konnten erstmals diese Stellen direkt erreicht werden. Allerdings konnten diese Notrufnummer nur Bürger der Stadt Cottbus sowie die Randgemeinden im Cottbuser Ortsnetz benutzen. Die anderen Gemeinden mussten nach wie vor die öffentliche Telefonnummer mit der jeweiligen Vorwahl benutzen um ihren Notfall melden zu können.



Lange Zeit stellte die Verbindungsaufnahme von der Einsatzstelle zur damaligen Zentrale ein großes Problem dar, besonders bei Einsätzen außerhalb des Stadtgebietes von Cottbus. Hier gab es in den Gemeinden entweder nur ein, oder aber gar kein Telefon, um darüber eine Verbindung zur Feuerwehrzentrale in Cottbus herzustellen. Eine Lagemeldung von der Einsatzstelle war somit fast unmöglich.



In der Stadt Cottbus selbst wurden zwar größtenteils die öffentlichen Feuermelder genutzt, um eine Verbindung herzustellen bedurfte es aber immer erst der Suche nach solch einem. Somit war immer eine Person damit beschäftigt und konnte zwangsläufig nicht zur Brandbekämpfung bzw. Hilfeleistung eingesetzt werden.

Erst in den 60iger Jahren sollte sich dies mit der Einführung von Funktechnik ändern. Zu dieser Zeit bekam das Kommando Feuerwehr die erste Funktechnik vom Typ 15 Watt UKW Verkehrsfunkanlage dazu eine eigene Sende und Empfangsanlage auf dem Turm der Feuerwehr. Diese Anlage war aber noch sehr groß, nahm extrem viel Platz in Anspruch und wurde nur in wenige Fahrzeuge eingebaut.

Nicht viel weniger Platz benötigte die nachfolgende Technik. So wurden ab 1969 die 15 Watt Geräte durch neuere Technik vom Typ UFS 401 in dichter Ausführung bzw. UFS 401 in gelüfteter Form ausgetauscht. Im Jahre 1967 wurde durch die Polizei auch der Einsatzstellenfunk (Handfunk) vom Typ UFT 420 beschafft und eingesetzt. Als Funkbedienteil in der Feuerwehrzentrale diente eine Wechselsprechanlage welche mit dem Sende- und Empfangsteil vom Typ UFZ 507 gekoppelt war. Diese Funktechnik wurde lange Jahre gemeinsam mit der Polizei und mit unterschiedlichen Rufnamen betrieben, was manchmal sehr schwierig war besonders bei

Fahrzeugfunk UFS 401 Bedienteil und Sende- und Empfangseinrichtung

Großschadenslagen. Es konnte allerdings immer nur ein Teilnehmer senden und empfangen, entweder die Polizei oder die Feuerwehr.

Mit Beschluss des Rates des Bezirkes Cottbus vom 29.04.1969 wurde festgelegt, dass die Freiwilligen Feuerwehren u.a. auch die FF der Stadt Cottbus mit UKW Funksprechgeräten ausgestattet werden. Der Einbau erfolgte bis ca. 1972 durch den RFT Anlagenbau Cottbus. Genutzt wurden diese Anlagen gemeinsam mit dem Kommando Feuerwehr Cottbus auf den Frequenzen des MdI.

Des Weiteren wurden auch 4 Sirenensteuergeräte in der Feuermeldezentrale installiert, womit man die Sirenen der Stadt ansteuern konnte.

Die Alarmierung der Kameraden in der Feuerwache des Kommando Feuerwehr erfolgte über eine Klingeleinrichtung, denn eine Elektroakustische Anlage für Durchsagen existierte noch nicht. Im speziellen hieß das, dass die Kameraden die einzelnen Klingelzeichen auseinanderhalten mussten um zu wissen, welches Fahrzeug alarmiert wurde.

Folgende Klingelzeichen	waren aktuell:
Signal 1 *** **	Alarm Feuer
Signal 2 ----	Vollalarm
Signal 3 *_*_*_*_*_	Alarm Sondertechnik
Signal 4 -**_**_**_**	A-Dienst
Signal 5 ** ** ** **	Glockenprobe
Signal 6 *****	Objektalarm (10 Sec)
Signal 7 Manuelle Steuerung	
Signaltöne: * kurzes Zeichen, - langes Zeichen	



das erste Handfunkgerät der Fw UFT 420

Die Alarmierung der Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt erfolgte über Telefon. Die in den Geräterhäusern wohnenden Kameraden, wurden dann beauftragt die Sirenen auszulösen. Für das Personal des Kdo.F, welches im Wohnblock neben dem Kdo. wohnte, bestand die Möglichkeit über eine Alarmweckerschleife diese zu alarmieren.

Eine Alarmierung von Feuerwehren im Kreis Cottbus Land war für den DH der Feuerwehrentrale im Schadensfall immer eine große Herausforderung. Auf Grund wenig bzw. nicht vorhandener Telefone in den einzelnen Ortschaften wurden meistens Privatpersonen, soweit diese anwesend waren, durch den DH



angerufen und gebeten die Sirenen im Ort auszulösen. Diese Telefonnummern waren in der für die jeweiligen Ortschaft in einer AAO hinterlegt.

Als Telefon Vermittlung wurde noch einige Jahre lang der Glühlampenschrank verwendet d.h., die Gespräche wurden gestöpselt, bis dann eine sogenannte (Vermittlung)V25 aufgestellt wurde.

Stützpunkt Feuerwehr 4 Ausfertigungen 1 Antertigung 9

Ausrückeordnung der FFw/ Kdo.Stelle Burg/Kauper und Kollonie

Ausrückebereich: Territorium der Gemeinde Burg und OT Kauper Kollonie
und Gemeinden Müschen, Babow, Schmogrow, Saccasne
Sirene

1. Alarmierung :
2. Alarmierung : Alarhhörner

A. Im Ausrückebereich im Normalfall sofort zum Einsatz kommende Kräfte und Mittel

FFw/Kdo.F	Mittel	Alarmierung			Einsatzbereit von / bis	Zeit bis Ankunft
		Fernamt / Vorwahl	Ruf I	Ruf II		
Burg	LFB, STA	0293	269/435	335	230	DHS 5
Kauper	ZHF-TSA	0293	369/205	424	324	" 10
Kollonie	ZHF-TSA	0293	453/263	332	214	" 10
Kdo.F	LK, TLF 32					
Reserve Werben	LFB, STA	0293	349	449	455	" 15

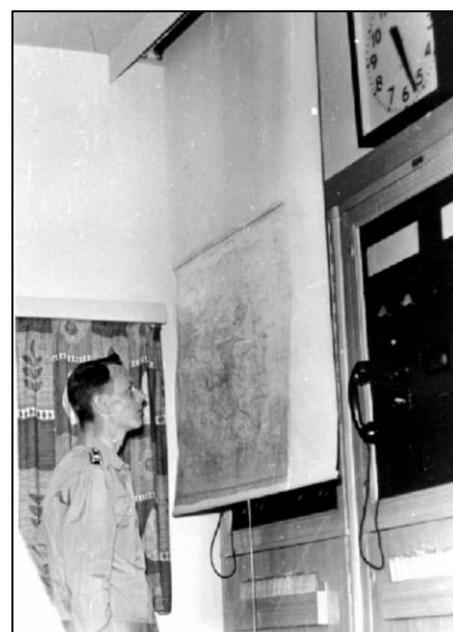
B. Zu Schwerpunkten im Ausrückebereich sofort zu alarmierende Kräfte und Mittel sowie festgelegte Reserven

Ortsteil/Objekt	Einsatz Pl.Nr.	FFw/ Kdo.F	Mittel	Alarmierung			Einsatzbereit von / bis	Zeit bis Ankunft
				Fernamt/Vorwahl	Ruf I	Ruf II		
Mühle		Burg	LFB, STA	0293	349/415	330	045	5
		Kauper	ZHF-TSA	0293	369/205	424	"	10
FDGB Heime:		Kollonie	ZHF-TSA	0293	453/263	344	"	10
"Bleiche"		Werben	LFB, STA	0293	349/449	455	"	12
"Spreewald"		Kdo. 6	TLF 32					18
		Hellwitz	LFB-TSA		28730	28733	0400	18
		Tackendorf	TLF 32					

AAO für das Territorium Burg

UMBAU DER FEUERMELDEZENTRALE 1968

Die mit der Übergabe der neuen Feuerwache 1930 in Betrieb genommene Schleifenmelderzentrale arbeitete noch bis zum Jahre 1968 und wurde dann durch eine neuere ersetzt. Diese Erneuerung wurde schon seit 1965 geplant, aber erst am 09.11.1968 abgeschlossen. Dieses Projekt umfasste die Demontage der Anlage von 1930 und die Umstellung auf eine Anlage mit 3 Melderschleifen. Diese Schleifenzentralen vom Typ SFmZ 1/30 TY WK waren aber schon mehrere Jahre in anderen Städten in Betrieb gewesen und deshalb befanden sie sich in einem sehr schlechten Zustand. Eine Instandsetzung und gründliche Überholung war deshalb unbedingt erforderlich. Die dazu erforderlichen Ersatzteile wurden vom Auftraggeber also der Polizei bereitgestellt, für die der VEB Fernmelde- und Anlagenbau Dresden, Betriebsteil Cottbus aber keinerlei Garantie übernahm. Es wurden also 3 Schleifenmelderzentralen aufgestellt, das heißt pro Schleife ein Schrank an welchem maximal 30 Melder angeschlossen werden konnten. Die Stromspeisung erfolgte mit Batterien 24 V/108Ah. Zur Ladung der Batterien wurden



Eberhardt Köhler vor Melderschrank

Zur Ladung der Batterien wurden

Wandgleichrichter 24 V /10-6A verwendet. Für die Alarmwecker wurden im Schaltraum 2 Alarmmaschinen 75VA montiert. Diese Alarmwecker wurden in Sicherheit geschaltet, so dass bei Unterbrechung einer Leitung der Wecker trotzdem anschlug. In der Fahrzeughalle wurden 3 Tableaus zur optischen Anzeige der Nummer des jeweiligen ausgelösten Melders anzuzeigen. Hierfür wurden sogenannte M5 Leuchtmelder genommen welche parallel zur Anzeige der Schleifenmelderzentrale leuchtete. Mit dieser Erneuerung wurden im Stadtgebiet ein großer Teil der Feuermelder mit anderen Typen- und Erdungsscheiben versehen. Die drei Melderschleifen setzten sich wie folgt zusammen:

Schleife 1: Bereich Sandow und teilweise Zentrum mit den Meldern am Altmarkt ,Rathaus, KIB (Kraftfahrzeug Instandsetzungs Betrieb, jetzt Mercedes Benz)

Schleife 2: Bereich Ströbitz / Schmellwitz mit den Meldern Straßenbahndepot Berliner Straße und TKC

Schleife 3: Bereich Zentrum mit den Meldern Stadthalle Theater , Kaufhaus



Nummerntableau der Feuermelder in der Fahrzeughalle

Bei einer einlaufenden Feuermeldung druckte der Typendrucker, welcher im Melderschrank eingebaut war folgende Beispielmeldung:

1.Schleife Feuermeldung von Melder Nr.23 um 11Uhr 34 Minuten am 143 Kalendertag !

Diese Melderanlage kannte kein Jahr keinen Monat sondern nur fortlaufende Tage jeweils von 1.1. an zählend.

In der Stadt Cottbus gab es zu diesem Zeitpunkt ca. 51 Straßen Feuermelder und 18 Betriebsmelder. Diese Melder wurden größtenteils im Feuerwehreigenen Kabelnetz, sei es Über-oder Unterirdisch betrieben und von den Nachrichtenmechanikern der Feuerwehr regelmäßig gewartet. Leider blieben im laufe der Jahre die größeren Störungen nicht aus, was u.a. auf Bauarbeiten im Stadtzentrum zurückzuführen war. Darüber wurden genauestens Unterlagen geführt, wann Störung aufgetreten ist und wann diese beseitigt wurde. Dies war auch der Grund, dass im laufe der Jahre immer weniger Teilnehmer über dieses Netz betreut wurden. Dies ging sogar soweit, dass ab 1978 nur noch wenige Betriebsmelder bei der Feuerwehr aufgeschaltet waren. Mit Errichtung der neuen Feuermeldeanlage sowie dem Arbeitspult erfolgte ebenfalls die Aufstellung einer Beschallungsanlage für das Kdo.F. Diese beinhaltete neben der akustischen Lautsprecherbeschallung auch ein Radio womit neueste Nachrichten ins Kdo.F gesendet wurden.



Kartenstudium gehörte ebenfalls zu den Aufgaben der DH

Im Jahre 1968 wurde ebenfalls in der Feuerwehr eine neue Fernsprechanlage aufgebaut und betrieben. Hierbei handelte es sich um eine sogenannte SK 350 V/50. Für den Diensthabenden der Feuerwehrzentrale galt es diese Anlage mit zu Pflegen und Warten und kleinere Fehler selbst zu beheben. Nur bei größeren Fehlern wurde der Nachrichtenmechaniker der Polizei angefordert. Mit dieser Anlage wurde im Arbeitstisch des DH eine Vermittlungsstelle eingebaut, womit man auch gleichzeitig farbige Lampen zur Störungsanzeige hatte.

Für die Wahl der Hausteilnehmer war ein Nummernschalter und ein Zahlengeber vorhanden. Der Zahlengeber ermöglichte ein schnelles absetzen von Amtsgesprächen. Unbesetzte Teilnehmer wurden nach anwählen durch die Vermittlung über die eingebaute Rufweiserschaltung solange gerufen, bis man sich meldete. Es war vom Vermittlungstisch auch möglich, besetzte Teilnehmer zu rufen, zu denen dann der Prüfverteiler im Moment des Freiwerdens die Amtverbindung durchschaltete.

Im allgemeinen bestand diese Anlage aus übersichtlichen Gestellrahmen in denen alle Wähl- bzw. Relaisvorrichtungen sowie der Prüfschrank zum prüfen von Leitungen untergebracht waren.

Da diese Anlage eine unabhängige Stromversorgung von 60V benötigte wurden Batterien und ein Trockengleichrichter im sogenannten Bereitschaftsparallelbetrieb geschaltet.

Mit Errichtung der GWN erhöhte sich die Zahl der ankommenden und wechselseitigen Amtsleitungen auf je 2 Stück. Gleichzeitig gab es auch mehr Nebenstellen. So wurden Leitungen zum VPKA in der Karl Liebknecht Straße und zur BdVP in der Schlachthofstraße geschaltet.

Aber auch die Kfz Zulassungsstelle in der Berliner Straße nutzte die GWN in der Feuerwehr. Empfangsteil und Sendeteil mit integriertem Mikrofon der UFT 212



Im Jahre 1970 bekam die Feuerwehr auch ihre ersten Funkalarmrufempfänger vom Typ UFT 212. Mit insgesamt 9 Rufgruppen und 128 Geräten alarmierte der Diensthabende nicht nur die Kameraden des Kommando Feuerwehr Cottbus, sondern auch die vorgesetzte Dienststelle die Abt. F in der BdVP (Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei) und die Kameraden der FF Sandow, Saspow, Schmellwitz, Ströbitz, Sachsendorf und Madlow. Somit begann das Zeitalter der stillen Alarmierung. Bei einer Alarmierung legte der DH der jeweiligen Schalter der Rufgruppe um und es erfolgte eine Signalton Alarmierung, anschließend wurde der festgelgte Text „Einsatzalarm für...“ ins Mikro gesprochen. Diese Alarmrufempfänger wurden durch die Polizei beschafft und über den Rat der Stadt an die jeweiligen Wehren vergeben. Diese Geräte wurden bis 1992 genutzt. Allerdings reduzierte sich deren Anzahl in den 80iger Jahren von Jahr zu Jahr, da immer mehr Geräte defekt waren und nicht mehr repariert wurden.

Im Jahre 1978 wurden in Absprache mit dem Rat der Stadt, sowie dem Volkspolizei Kreisamt sämtliche noch vorhandene öffentliche Feuermelder abgeschaltet und zurückgebaut. Nur noch Betriebsmelder welche bei der Feuerwehr aufgeschaltet waren, wurden weiterbetrieben. Als offizielle Begründung für die Abschaltung, galt der Altersschwache Zustand des Kabelnetzes und die daraus resultierenden Störungen, sowie das weiter Ausgebaute Netz der öffentlichen Telefonzellen in der Stadt Cottbus. Im Jahre 1985 wurde auch noch der letzte Betriebsmelder vom Netz genommen.

FEUERMELDE - UND ALARMZENTRALE 1980 - 1992



FMAZ um 1985

Folgemaßnahmen sollte ein Anbau mit Obergeschoß an die vorhandene Zentrale in der Größe 9m x 6m erfolgen, desweiteren sollten 18 neue Hallentore beschafft, 2 neue Rutschschachttüren eingebaut und zu den örtlichen Freiwilligen Feuerwehren Ströbitz, Schmellwitz, Madlow, Sachsendorf und Saspow Wechselsprechanlagen installiert werden .“

Am 16.10.1975 fand eine Beratung über den Neubau der Feuermeldezentrale statt und nach den Angaben des Projektanten w es nicht möglich gewesen diese in den vorhandenen Räumlichkeiten einzubauen.

Nach der Städtebaulichen Besichtigung der Feuerwache Cottbus am 30.10.1975 durch den Stadtarchitekten, der Bezirksbehörde der Volkspolizei Abt. Bauwesen und Hauptmann

Hansow vom Kdo.F kam es zum Ergebnis, daß ein Eingeschossiger Anbau, welcher die Höhe der Hallentore nicht überschreiten darf vor die alte Zentrale gebaut wird.

- Im Jahre 1979 - 1980 wurde direkt vor der alten Zentrale von 1930 ein Neubau erschaffen. Dazu wurde es erforderlich, die vorhandene Zentrale vorläufig in einen anderen Raum im Kdo. F unterzubringen um diese dann ohne Einschränkungen bis zur Inbetriebnahme der FBZ 72 weiter zu betreiben.

Mit diesem Anbau verbesserte sich der Arbeitsplatz für den damaligen Zentralisten enorm. So wurde neben dem relativ großen Arbeitsraum Sanitäre Einrichtungen gleich mitgebaut (vorher war dies alles eine Treppe höher).

Wichtigster Bauteil war der große Arbeitsraum für die neue Zentrale vom Typ FBZ 72 (Feuerwehr Bedien Zentrale).Gleichzeitig wurde das Fenster der alten Zentrale durchbrochen und der Raum wurde als Technikraum genutzt.

FMAZ, so wurde die Feuermeldezentrale des Kdo. Cottbus genannt, nachdem die alte Zentrale im Raum und noch mit einigen Teilen von 1930 geschlossen wurde.

Auf Grundlage der Hinweise zur Vorbereitung des Einsatzes der FBZ 72 vom 15.05.1974 durch das Ministerium des Innern Hauptabteilung Feuerwehr in Berlin sagte die Operative Zielstellung für den Einsatz der FBZ 72 des Kdo. F Cottbus vom 17.09.1974 folgendes aus :

“Der Aufbau der Feuerwehrbedienzentrale 72 soll in den vorhandenen Räumen des Kommando Feuerwehr unter Berücksichtigung der baulichen Veränderung des derzeit als Feuermelde- und Alarmzentrale genutzten Raumes erfolgen, gleichzeitig wurden bestimmte Ausrüstungselemente und Folgemaßnahmen gefordert. Als



Anbau für die FMAZ

Diese FBZ 72 (Zahl sagt Entwicklungsdatum aus) wurde durch den damaligen Elektroanlagenbau Cottbus errichtet, aber während der gesamten Nutzungsdauer nur zu ca. 70% ausgelastet. Mit diesem Bau wurden im gesamten Kdo.



FMAZ Wolfgang Köhler

Wechselsprechanlage zu den FF nie realisiert.

Am neuen FBT (Feuerwehr Bedien Tisch) konnte die Arbeit viel konstruktiver als vorher durchgeführt werden. So befanden sich im Tisch Auslösemechanismen für Tableaus, Alarmlicht, Hallentorsteuerung, Alarmglocken, Telefonvermittlung, Alarmfunk (UFT 212) sowie diverse Merktableaus, außerdem befanden sich im Tisch Telefonanlagen zum abfragen des einlaufenden Notruf 112 und eine Empfangseinrichtung für das Notrufsystem 69 (Brandmeldeanlagen in Betrieben und Institutionen) zu diesem System gehörte außerdem noch eine manuelle Auslöseeinrichtung in Form einer Tastenkombination. Diese wurde genutzt, wenn z.B. über das NRS eine bestimmte Brandmeldernummer einlief, das heißt diese Nummer stand für einen Betrieb, welcher als Schwerpunkt festgelegt war. Da sämtliche Betriebe Alphabetisch Nummeriert waren, wurde dann diese Nummer als Zahlencode eingegeben und der Alarm lief Automatisch ab. Der Ablauf war dann folgender:

- ** das Alarmlicht wurde geschaltet,
- ** die Dokumenten Behältnisse in der Fahrzeughalle öffneten sich
- ** die Alarmglocken läuteten
- ** die Ausfahrtampel schaltete auf Grün
- ** die Hallentore öffneten sich

Im Tisch selbst befand sich ein Tonbandgerät, welches automatisch den eingehenden Notruf 112 aufzeichnete. Der große Vorteil an dieser FMAZ bestand in dem Beistelltisch, dadurch konnten gleichzeitig 2 Kameraden arbeiten.

Viele technische Arbeiten mußten vom Diensthabenden der FMAZ aber größtenteils selbst erledigt werden. So z.B.:

- ** löten von Leiterplatten für das NRS 69
- ** Beseitigung von kleineren Störungen im GWN Raum (hängende Wähler)
- ** Überprüfung der Funktechnik, Einleitung von Maßnahmen bei Störungen
- ** Wartung der Batterien als Notstromversorgung im Keller sowie Funkakkus

Desweiteren wurden durch das Personal der Wachabteilungen und Zentrale Karteikarten für Ortsanfahrten sowie Melderkarteien zur Alarmierung des Personalbestandes geschrieben.

Die Arbeitsaufgaben des DH der FMAZ waren genauestes in der Alarm und Ausrückeordnung AAO festgelegt gewesen. Da das Kdo. Feuerwehr dem VPKA unterstellt war, galt der Raum der FMAZ als Sicherheitsraum. Dies wurde in den 80iger Jahren noch weiter verschärft, so wurden die Räumlichkeiten der FMAZ vergittert und der DH mußte während seiner Dienstzeit in dieser eine Waffe tragen. Personalmäßig wurde wie schon immer der Diensthabende der FMAZ durch die Wachabteilung gestellt und das immer nur mit einer Person pro Schicht, es sei denn es war eine höhere Alarmstufe befohlen.

Zum Personalbestand ist noch zu sagen, daß es pro Wachabteilung 3 Kameraden gab, die sich ständig abwechselten. Der Schichtrhythmus war von Früh 06.45 - 16.30, Abends von 16.30 - 06.45, der Dritte hatte frei und war im Schichtdienst integriert und wurde nach 14 Tagen als DH eingewechselt. Gab es mal Personalprobleme z.B. wegen Urlaub oder Großfrei dann wurde schnell mal eine 24 Stunden Schicht geschoben. Allerdings bestand die Möglichkeit Nachts ein wenig zu Ruhen.

Desweiteren wurde eine Nachrichtentechnische Lösung wie

neue Uhren, Tableaus, Alarmglocken, Alarmlichter und Lautsprecher installiert.

Die in der Operativen Zielstellung geforderten Türen für den Rutschschar wurden nie eingebaut und der Einbau der Hallentore erfolgte erst im Jahre 1983 durch den damaligen Stadtbaubetrieb. Da diese Firma nur den Einbau der Rolltore sicherstellte mußte durch Eigenleistung und ohne Projektunterlagen die Schaltmöglichkeiten von der FMAZ aus mit tatkräftiger Unterstützung von Herrn Seppel realisiert werden. Dies hatte zur Folge das der DH der FMAZ eine bestimmte Bedienungsanleitung befolgen mußte. Obwohl diese genauestens eingehalten wurde, kam es aber des öfteren zum Überrollen der Tore bzw. schlossen diese noch während der Ausfahrt der Fahrzeuge. DH der

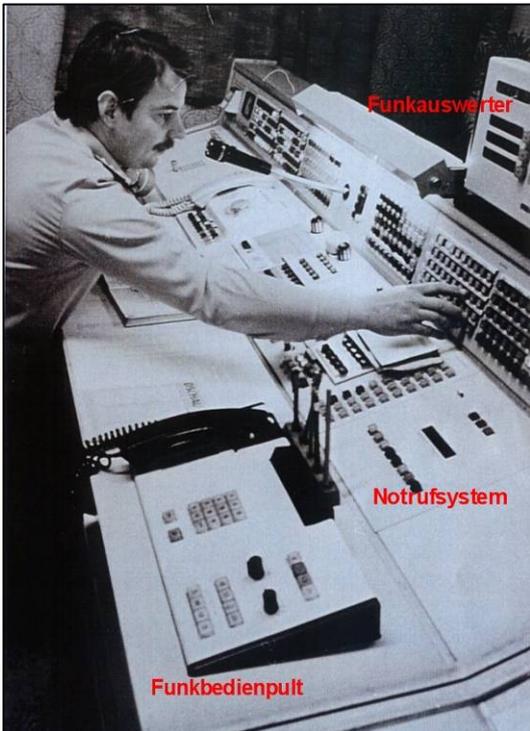


Mike Kullick als DH der FMAZ

Da ja der Dienst 24 Stunden Dienst und 24 Stunden Frei also eine 76 Stunden Woche war, kann man sich vorstellen, daß dies nicht gerade Gesundheitsfördernd war. Außerdem mußte der DH nach bzw. vor seiner Schicht in der FMAZ voll im Einsatzgeschehen mitarbeiten.

Alle Maßnahmen, Befugnisse des DH der FMAZ usw. waren genauestens in der DV 55 der Kommando Dienstvorschrift festgehalten

Zur Modernisierung der FBZ 72 gehörte auch ein neues Notrufsystem, das NRS 69. Das Notrufsystem 69 (Zahl sagt Entwicklungsdatum aus) wurde **1984** im Kommando Feuerwehr Cottbus in Betrieb genommen und bis 1990 betrieben. Dieses System war das Nachfolgemodell der bis dahin bestehenden Melderanlage, welche ja im feuerwehreigenen Netz betrieben wurde. Dies war nun nicht mehr der Fall, denn das NRS 69 wurde über das Kabelnetz der Post geschaltet. Im Feuerwehrbedientisch gab es ein Displayfeld, welches bei Auslösung eines Melderalarms in einem Betrieb eine ganz bestimmte Zahl anzeigte. So stand z. B. die Nummer 0201 für einen TKC - Zweigbetrieb in der Parzellenstraße. Lief eine solche Meldung ein und es war gleichzeitig ein Schwerpunktobjekt, so wurde durch den Diensthabenden der FMAZ eine bestimmte Zahl in das daneben liegende Tastenfeld eingegeben, z.B. 120 (Nummer des Schwerpunktobjektes) und der Alarm wurde ausgelöst. Da die Polizei ebenfalls mit diesem System ausgestattet war, gab es bei der Auslösung eines Alarms 2 verschiedene akustische Signale. Die Feuerwehr hatte einen schrillen „ auf- und abschwellenden“ Ton und die Polizei das Martinhorn Signal, „Tatü Tata“. So konnte eine Fehlalarmierung vermieden werden. In den Betrieben stand dann das Auslösegerät in Verbindung mit der Brandmeldezentrale. Mit dem Auslösegerät konnte man verschiedene Verbindungen herstellen, so wurde mit dem roten Knopf die Feuerwehr und mit dem grünen Knopf die Polizei alarmiert. Mit dem Telefon konnte man mit der jeweiligen Leitstelle telefonisch Kontakt aufnehmen. Mittels des vorhandenen Schlüsselschalters wurde die Anlage nach einer Alarmauslösung aktiviert. In der Brandmeldezentrale des jeweiligen Betriebes konnte dann festgestellt werden, welche Melderschleife ausgelöst hatte.



Uwe Mattuschka bei Alarmierung

ausgestattet werden. Die Besonderheit des Bedienpultes in der FMAZ bestand in der Funktionalität und war hauptsächlich zur festen Installation in Leitstellen vorgesehen. Es arbeitet im 2m Bereich und hatte folgende Betriebsmöglichkeiten:

- offener Ruf und Anruf von Funkmitteln
- Senden und Empfangen von Selektivrufen (Einzel- und Gruppenrufnummern)
- Aussenden von Kennungen (Einzelrufnummer), da angesprochenes Gerät eine Antwortkennung geben mußte war feststellbar ob Gerät eingeschaltet bzw. im Funkbereich war
- Durch eine Kanalwahl war es umschaltbar auf Arbeitsstellenfunk bzw. eine Funkalarmierung möglich

Der Fahrzeugfunk UFS 722c besaß bereits ein Funkmelde System. So konnten über eine Zahlenkombination 100 festgelegte Meldungen abgesetzt werden. Der DH der FMAZ konnte dann an einem Empfangsgerät die Nachricht erkennen. Wurden vom Einsatzfahrzeug Standardmeldungen abgesetzt, so ertönte in der Lst. ein selektiver Tonruf und im Empfangsdisplay in der FMAZ erschien eine Zahlenkombination, daran war zu erkennen wer die Meldung abgesetzt hatte und um welche Meldung es sich handelte.

Da dieses System im Verantwortungsbereich der Polizei lag, „d.h. Wartungs- und Schaltarbeiten wurden von Technikern der Polizei Nachrichtenwerkstatt durchgeführt“ hatte die Feuerwehr keinen Einfluss auf die Funktionalität. So konnte es auch passieren, dass nach der Wende auf Anweisung der Polizei, über die Post, Betriebe abgeschaltet wurden, ohne dass dies der Feuerwehr bekannt wurde. Die Stadthalle z.B. selbst wiegte sich noch 1993 in Sicherheit und wusste nichts von einer Abschaltung.

Als weitere Änderung erfolgte 1985 eine funktechnische Änderung in der FMAZ:

Nachdem durch den Ministerrat der DDR, Leiter Nachrichten, die Festlegung getroffen wurde, in die Tischplatte der FBZ 72 das Funk Bedienpult Typ UBZ 75 der stationären Funkanlage vom System U700 einzubauen, begann für die Feuerwehr ein neues Zeitalter im Bereich der Funkmittel. Das Kdo. Feuerwehr Cottbus sowie die Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Cottbus und die wichtigsten Wehren im Landkreis Cottbus wurden mit neuen stationären Funkgeräten vom Typ UFS 722c (Fahrzeugfunk) und mit neuem Einsatzstellenfunk UFT 727 (Handfunk) ausgerüstet. Diese Umrüstung dauerte einige Jahre, so dass bis zur endgültigen Umrüstung von UFS 401 auf UFS 722c mit 2 verschiedenen Typen gefunkt wurde. Zu diesem neuen System gehörte auch noch eine Funkalarmierung, so konnten weitere Kameraden neben den bereits vorhandenen UFT 212 mit Geräten vom Typ U 700

so stand dann z.B. auf dem Display:

06 09 01 10 01

06 - für den Bezirk Cottbus

09 - für den Kreis Cottbus Land und die Stadt Cottbus

01 - für die Wache (Kdo.F Cottbus)

10 – für die Technik (LF16)

01 – für eine Standortmeldung (trete in Funkbeziehung)

Diese Meldungen waren nur kurze Zeit lesbar, da sie mit weiteren Meldungen immer um eine Zeile weiter nach unten rutschte und sie waren nicht speicherbar.

Mit der Umstellung auf das System U 700 erhielt die Feuerwehr erstmals eigene, von der Polizei getrennte, Funkkanäle durch das Innenministerium zugewiesen, damit war ein besseres Arbeiten gegeben.

Während des kalten Krieges ging die Politisierung in der Feuerwehr soweit, dass wieder eine Bewaffnung eingeführt wurde. So musste der DH der FMAZ seit 1987 seinen Dienst mit einer Pistole des Typs Makarow verrichten. Für den Tagesdienst wurde ein gesonderter Panzerschrank in die FMAZ gestellt, in welchem die Bewaffnung untergebracht war. Schon in den Jahren davor, eigentlich während der gesamten Zugehörigkeit zur Polizei, war eine regelmäßige Ausbildung an der Schusswaffe an der Tagesordnung. Fast alle Arbeitsdokumente der Leitstelle wurden als „VS – Verschlusssache aber einige auch als GVS Geheime Verschlusssache“ deklariert und der Zutritt zur Leitstelle wurde nur einem bestimmten Personenkreis gewährt.

EINE NEUE ZEITÄRA BEGINNT – DER POLITISCHE WANDEL NACH 1989

Nach der politischen Wende im Oktober 1989, dauerte es noch geraume Zeit, bis sich einiges auf dem Gebiet der Leitstelle tat. Die Polizei fühlte sich nicht mehr so richtig für die Feuerwehr zuständig und der Übergang zur Stadtverwaltung dauerte noch geraume Zeit. Diese Zeit verging allerdings nicht ganz Ruhelos, denn von Seitens der Amtsleitung Feuerwehr machte man sich schon sehr konkrete Gedanken.

Und so schrieb der Herr Brodowski schon am 23.04.1990 in einem Strukturvorschlag folgendes: "Im Interesse der Erhöhung des Sicherheitsbedürfnisses unserer Bürger, der ökonomischen Interessen der Kommune und einer komplexen Führung eingesetzter Kräfte und Mittel ist es dringend erforderlich, die bisherige Stellung der Feuermelde- und Alarmzentrale im Bestand der Berufsfeuerwehr aufzugeben und selbige in eine Leitstelle für Feuer-, Havarie sowie Katastrophenschutz und Rettungswesen zu überführen und Gleichzeitig die Unterstellung zum



1992 FMAZ Arbeitsplatz mit Provisorien 1992

Sachgebietsleiter Einsatzdienst zu vollziehen". In einer weiteren Konzeption von Herrn Brodowski vom Oktober 1990 stellte dieser unter anderem noch die unzureichenden Alarmierungsmöglichkeiten der FFW heraus, welche einer Neuregelung unter Einbeziehung technischer Nachrichtenmittel bedarf.

In dieser Konzeption stellte er u.a. folgende Forderungen an eine Leitstelle:

- Organisatorische und Nachrichtentechnische Führung der Kräfte und Mittel des Amtes bei der Alarmierung und Führung im Einsatz
- Je nach Einsatzaufgabe der Realisierung der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, wie Polizei, Umweltschutz usw.
- Nachweisführung über Einsätze jeglicher Art und über die Einsatzbereitschaft von Kräften und Mitteln der Feuerwehr sowie des Rettungswesens.
- Führung, Überwachung und Überarbeitung von Verzeichnissen, Alarmprogrammen, Dateien

Für die Arbeit in der Leitstelle bildet der Einsatz von Computer, Rechen- und Bildschirmtechnik eine Grundvoraussetzung. An Personal wurde für die Leitstelle mit 13 Mitarbeitern gerechnet.

Da mit der Aufgabenerweiterung der Leitstelle auch eine Räumliche Erweiterung notwendig war,

suchte man nach diesen und fand sie in der ehemaligen Kaserne der Transportpolizei Ernst Kamieth Straße. Zwischen der Polizei und Stadtverwaltung erfolgte ein reger Schriftverkehr um die dortigen geeigneten Räume für eine Leitstelle zu erhalten, schließlich war ja auch angedacht in diesem Gebäudekomplex eine 2. Wache der Berufsfeuerwehr zu eröffnen. Leider wurde aus diesen Plänen nichts.

Erst mit der Schaffung des Landes Brandenburg und der Übertritt von der Polizei zur Stadtverwaltung am 01.01.1991 tat sich einiges auf dem Gebiet Nachrichten in der Feuerwehr.

In diese gesamte Vorbereitung auf eine neue Leitstelle für die Berufsfeuerwehr Cottbus kam vom Land Brandenburg eine Konzeption über die Errichtung von Leitstellen mit dem Datum vom 07.05.1991. In dieser Konzeption sollte die Leitstelle Cottbus außer für die Stadt Cottbus auch noch die Kreise Forst, Lübben, Guben Cottbus-Land und Spremberg zuständig sein.

Hierin wurde neben den Aufgaben und den Technischen Lösungen auch die Kostenfrage geregelt, nämlich zu 100% durch das Land Brandenburg. Nun war der Weg frei zur Planung



1992 Beistelltisch mit Provisorien 4m Funk, Brandmeldeanlage

und Realisierung der neuen Leitstelle für die Feuerwehr Cottbus. Diese Planung bedeutete nach 1930 (erste Zentrale) und 1980 (FBZ 72) ein weiterer Schritt auf der Gebiet Nachrichten nach vorn. Ganz besonders muss man hier den Herrn Seppel hervorheben, welcher die größte Last der Planung auf seinen Schultern trug. Für ihn war das absolutes Neuland und obwohl er sich von überall her gute Tipps und Ratschläge einholte, kann man im Nachhinein sicherlich von einer gelungenen Arbeit sprechen. Sicherlich gab es auch einige Fehler, aber in den Zeiten der Wende wurden sicherlich größere Fehler begangen und mit dem angedachten Bau einer neuen Feuerwache Ende der 90iger Jahre sind alle beteiligten Schläuer und Erfahrener, als in Sachen Leitstellenplanung.

Eh dies allerdings alles so weit war wurde die



1992 Digitale Alarmierung auf extra Arbeitsplatz 2m Funk li. Fenster FF

Arbeit in der FMAZ genau so gut und Gewissenhaft wie vorher durchgeführt und während dieser Zeit gab es auch schon einige Aktivitäten und es mussten viele Provisorien gefunden werden. So wurde als erste und einzig größere Maßnahme gleich nach der Wende eine Generalüberprüfung der GWN (Telefonanlage) durch die Nachrichtenwerkstatt der BdVP durchgeführt. Obwohl auf diesem Gebiet jahrelang nicht allzu viel getan wurde, geschah dies doch urplötzlich, warum kann man eigentlich nur vermuten (Stasi abhören). Auch wurden im Zuge von Schaltarbeiten durch die Post in der Westwache geschaltete Leitungen nach außen entdeckt, wovon keiner etwas konkret wusste, woher sie kamen und wohin sie gingen blieb ungeklärt. Auch die ordentlich geführten Leitungsunterlagen von Eberhardt Köhler, welcher diese über viele Jahre tätigte, konnten darüber keine Auskunft geben. Allerdings betrug die Lebensdauer der GWN nur noch kurze Zeit denn im Sommer 1992 war die Zeit der GWN abgelaufen. An deren Stelle trat eine Computergesteuerte Anlage vom Typ SEL 5625 der Firma SEL. Diese Anlage wurde im Schaltkeller aufgestellt, gleichzeitig gab es neue Telefonapparate und die Zahl der Hauptanschlüsse stieg von 2 auf 6. Die Leitstelle erhielt eine neue Vermittlungskonsole welche auf dem Arbeitstisch der FMAZ provisorisch untergebracht wurde. Die GWN wurde anschließend abgebaut und verschrottet.



1992 Telefonanlage Typ SEL 5625

Im Jahre 1992 wurde durch das Land Brandenburg geförderte Digitale Alarmierung aufgebaut und in Betrieb genommen. Hierbei war es notwendig 4 Digitale Alarm Umsetzer (DAU) in

Burg, Peitz, Drebkau, Roggosen und auf dem Turm der BF zu errichten, welche als Verstärker dienen und somit eine flächendeckende Alarmierung zu gewährleisten. Als erster Standplatz des Computers wurde noch die FMAZ der BF genutzt. Um dieses System auch wirkungsvoll einsetzen zu können, wurden durch die Stadtverwaltung und dem Landkreis Cottbus-Land in ausreichender Zahl Alarmrufempfänger angeschafft. Die Stadt Cottbus unter Leitung des Amtes 37 Feuerwehr rüstete nicht nur die Feuerwehr mit diesen Geräten aus, sondern auch den Rettungsdienst, Notärzte, den Katastrophenschutz, Umweltamt und Dezernenten. Im Jahre 1993 wurde in der Stadt Cottbus die Ausgabe der Geräte im großen und ganzen abgeschlossen und die Stille Alarmierung war gegeben, daraus ergab sich dann der Wegfall der telefonischen Alarmierung und ebenso die über das Funksystem UFT 212 und U 700 und Sirene.

Der nächste Schritt war die Abschaltung des Notrufsystems 69 sowie die Kündigung der Postleitungen durch die Polizei, welche sich ja nicht mehr für zuständig im Bereich der Feuerwehr hielt. So kam es vor, dass Betriebe von



05.03.1992 Übergabe der UGM Firma Bosch an die FW Cottbus

noch bis 1991 das 2m Band und in dem bis dahin bestehenden Frequenzbereich nutzen. Es erfolgte eine Umstellung im stationären Funk auf das 4m Band, der Handfunk blieb dagegen im 2 m Bereich und die digitale Funkalarmierung wird ebenfalls im 2m Band abgewickelt. Da die Feuerwehr wieder der Kommune untergeordnet und die Polizei demzufolge nicht mehr für die Beschaffung und Instandhaltung der Funktechnik zuständig war, musste hier die Stadtverwaltung neue Wege gehen, denn die Feuerwehr musste sich also den BOS Bestimmungen unterordnen und somit neue Funktechnik anschaffen. Da es aber nicht sofort möglich war die BF und FF mit neuer Funktechnik auszustatten, wurde in der FMAZ mit 2 Funksystemen gearbeitet, wofür ebenfalls wieder ein neuer Platz gesucht und gefunden wurde, das Fensterbrett.

Mit dem Übergang der Feuerwehr von der Polizei zur Stadtverwaltung Cottbus 1991, wurde auch der Rettungsdienst (bis dahin Schnelle Medizinische Hilfe SMH) ein Aufgabengebiet der Feuerwehr. Mit dieser Eingliederung wurde auch die dazugehörige Leitstelle mit übernommen, welche allerdings aus Platzmangel noch in der Friedrich Ludwig Jahn Straße verblieb.



Frau Simros in der SMH Leitstelle

Da diese neuen Systeme alle noch in der alten 1991 FMAZ zum Tragen kamen, wurde hier der Platz immer geringer, so dass der Bau einer neuen Leitstelle immer notwendiger wurde. Nachdem die Planung abgeschlossen war und vom Land Brandenburg ca. 1 Million DM zur Verfügung standen, konnte mit der Ausschreibung und dem Bau der Leitstelle begonnen werden.

DIE COMPUTERTECHNIK HÄLT EINZUG

Mit der Ausschreibung und der weiteren Entwicklung der ersten Computer gestützten Leitstelle wurde der Herr Seppel betraut, welcher schon seit geraumer Zeit die Umstellung der Funk- und Alarmierungstechnik sowie die Aufstellung der neuen Telefonanlage betreute.



Den Zuschlag für die Leitstelle Anlage erhielten die Firma „ELCOTEC“ Köpenick (Tische und technische Ausrüstung) und die Firma „ISE“ Aachen (Einsatzleitsystem COBRA). Eines der größten Probleme bestanden in der Verknüpfung der neuen Technik mit der alten Technik im Kdo. Hätte hier der Kollege Köhler Eberhardt nicht so genaue Kabelpläne vom Kdo. erarbeitet, wäre dieser Bau sicherlich entschieden teurer geworden und der Bau hätte noch längere Zeit in Anspruch genommen. Begonnen wurde der Aufbau in einer ehemaligen Wohnung im Wohnblock neben der Feuerwehr, da es keine andere Möglichkeit zu diesem Zeitpunkt gab, 1 großer Arbeitsraum mit den Einsatzleittischen für Feuerwehr und Rettungsdienst sowie einem aus

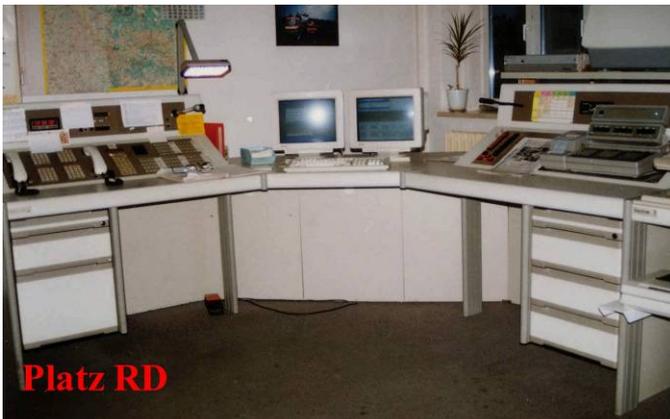
Wohnung wird Leitstelle

einer Toilette waren das Ergebnis. Im 4. Quartal 1991 wurde mit dem Bau begonnen und mit der offiziellen Übergabe am 04.11.1992 war der Aufbau dieser Integrierten Einsatzleitzentrale beendet. Der Probetrieb allerdings ohne das Personal der SMH begann schon am 20.10.1992. Leider verzögerte sich deren Umzug um einige Monate, da die damalige Telekom nicht in der Lage war, die dazugehörigen Notrufleitungen (Notruf 115) zu schwenken. Zu diesem Zeitpunkt entstand auch das neue Sachgebiet Leitstelle im Sachgebiet Einsatzdienst. Die 10 Mitarbeiter des Sachgebietes kamen aus den 3 Wachabteilungen sowie aus der Ehemaligen Schnellen Medizinischen Hilfe und zählten seitdem nicht mehr zum Operativen Dienst. Als Leiter der Leitstelle wurde der Kollege Thomas Bülow eingesetzt.

Technikraum mit dem Ersatztisch, einer kleinen Küche sowie

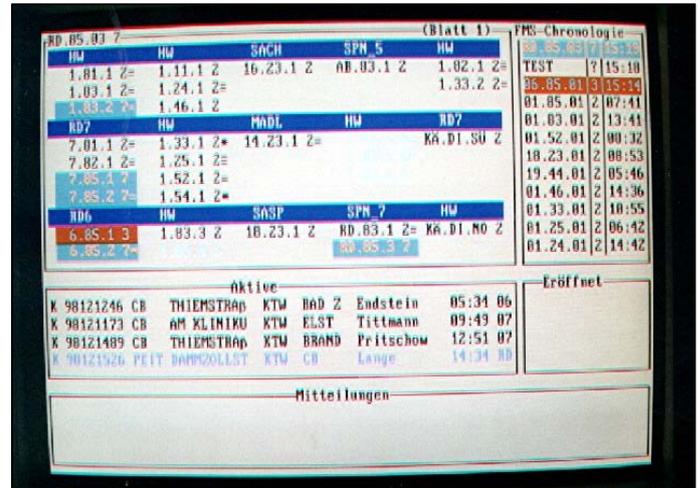
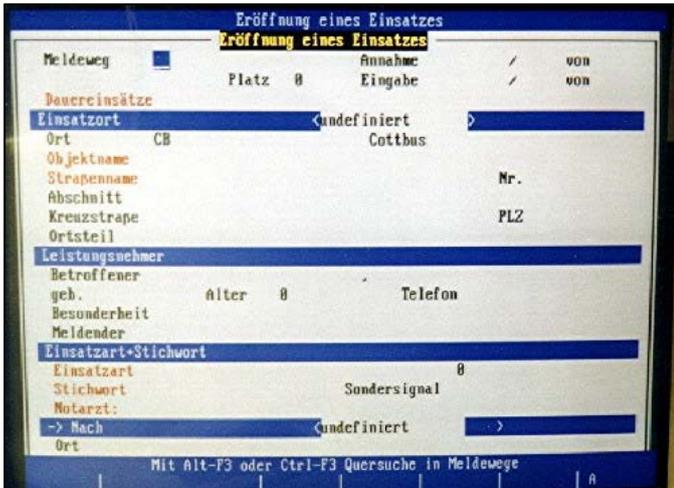


Mit Einführung der neuen Leitstelle 1992 wurde auch wieder eine neue Planstelle als Nachrichtenmechaniker geschaffen und durch den der entstehende Arbeitsraum der Leitstelle und deren Ergebnis



Herrn Stephan besetzt. In seinen Bereich fällt alles was Funktechnik, Telefontechnik und Leitstellentechnik betrifft.

Am 01.04.1993 Begann die Arbeit für Leitstellenpersonal Rettungsdienst in der Leitstelle, somit arbeiteten erstmals Feuerwehr und Rettungsdienst nach 1941 wieder gemeinsam in einer Leitstelle. Um die Zusammenarbeit mit



das erste Computergestützte Einsatzleitsystem der Firma ISE and DOS Basis mit Eröffnungsmaske und FMS Tableau

den Rettungswachen noch effektiver zu machen wurden Direktleitungen zu den Rettungswachen Burg, Drebkau, Peitz geschaltet. Des weiteren erfolgte 1993 eine Telefonerweiterung der Telekom auf 10 Hauptanschlüsse in der Feuerwehr. In der weiteren Zeit erfolgte die Anbindung des Amtsleiters, dem Wachabteilungsleiter und der Gruppenführer zur Einsatzbearbeitung an das ELSY, Ebenso erfolgte der Einbau einer Schnittstelle für FMS (Funkmeldesystem) sowie die Ausrüstung der ersten Einsatzmittel mit dem FMS.

An dieser Stelle möchte ich besonders dem Kollegen Köhler Eberhard nochmals erwähnen und Dank sagen, da er ja noch den Umzug in die neue Leitstelle miterleben durfte. Nachdem er 1993 in den Vorruhestand ging, verstarb er leider kurze Zeit später was wir alle mit großem Bedauern erfuhren.

Regelte zu DDR Zeiten die Kommando Dienstvorschrift DV 55 alle Maßnahmen und Befugnisse des DH der FMAZ so änderte sich dies 1994. Am 07.04.1994 wurde der „Gemeinsame Runderlass des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen über die Errichtung und den Betrieb von Leitstellen



für den Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz“ veröffentlicht. Dieser Leitstellenerlass regelte nun die speziellen Aufgaben auf dem Gebiet des Rettungsdienstes sowie des Brand- und Katastrophenschutzes, der personellen Ausstattung inklusive der Arbeitszeit, die Technische und Nachrichtentechnische Ausstattung der Leitstelle, die Dokumentation von Einsatzdaten im Brandschutz und im Rettungsdienst sowie die die Vorhaltung von technischen Hilfsmitteln, Auskunftsunterlagen, Einsatzplänen u. a. Dokumenten in der Leitstelle.

Im Juni 1994 schaltete die Telekom den Notruf 112 von Analog auf moderne Digitale

23.08.1997 50 Jahre BF Tag der offenen Tür Technik um. Gleichzeitig bedeutete dies die Abschaltung des Notrufes 115, welcher seit 1954 in der DDR als Rettungsdienst Notruf Kostenlos zur Verfügung stand. Um aber Irritationen in der Bevölkerung vorzubeugen, lief der Notruf 115 noch geraume Zeit parallel zum Notruf 112.

Da die Stadt Cottbus schon zu DDR Zeiten bemüht war eine neue Feuerwache zu bauen, aber nie realisiert werden konnte, gab es nun wieder verstärkte Anstrengungen dies zu verwirklichen. So gab es durch Amtsleitung BF und dem SPN - Kreis im Juni 1994 vorbereitende Verhandlungen für eine Großleitstelle in der neuen zu bauenden Feuerwache im Südeck

Dietmar Rische am Arbeitsplatz Feuerwehr



Cottbus und im Oktober 1994 beschließen der Kreistag des Landkreises Spree Neiße und die Stadtverordneten von Cottbus den Bau und das gemeinsame Betreiben einer Großleitstelle in der neuen Feuerwache Südeck. Diese Leitstelle für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der neu zu errichtenden Hauptfeuer- und Rettungswache wird auf Grundlage der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung "Über die Errichtung und den Betrieb einer neuen gemeinsamen Leitstelleneinrichtung für Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der Stadt Cottbus" vom 17.10.1994 zwischen dem Oberbürgermeister und dem Landrat des Landkreises Spree-Neiße als gemeinsame Leitstelle errichtet. Damit ist deren Zuständigkeit wesentlich größer als der Ausrückebereich. Sie erstreckt sich auf die Stadt Cottbus und die ehemaligen Kreise Forst, Guben, Spremberg und Cottbus-Land. Das bedeutet, daß Hilfeersuchen aus den genannten Bereichen entgegengenommen und die



erster Spatenstich neue Feuerwache erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden.

In den weiteren Jahren galt es nicht nur die Computertechnik in der Leitstelle zu vervollkommen und zu verbessern, nein auch das Personal der Leitstelle unterzog sich zahlreichen Qualifizierungen. So galt es die Anforderungen des Leitstellenerlasses, bzw. die Bestimmungen für die Beamtenrechtliche Laufbahn zu erfüllen. Im Einzelnen hieß das den B1 (Dienstanfänger) Feuerwehr für das ehemalige Personal der SMH, die Gruppenführerausbildung(B3) sowie die Ausbildung zum Rettungssanitäter bzw. Rettungsassistent des Feuerwehrpersonals.

Ab 1995 erfolgte der Umbau des Reservetisches vom Technikraum in den Arbeitsraum, ein Grund dafür



Aufstellung der Einsatzleitstelle das System einklinken, um bestehende Probleme zu erkennen und zu beheben zu können.

Am 14.05.96 erfolgte die Rechnernetzung mit der neuen JUH Wache in der Welzower Straße. Somit wird seit diesem Zeitpunkt der Einsatzbefehl nicht nur über die Digitale Alarmierung sondern auch über Fax und Direktleitung erteilt. Gleichzeitig kann das Personal der JUH ihre Einsätze in dieser Wache vollständig abschließen. Und am 12.09.96 erfolgt die Auswechslung der Universal Gefahrenmelde Anlage UGM 200 - UBE 200 und Inbetriebnahme der UGM 200 - BE 200 Typ Rubin und damit bestand die Voraussetzung der Anbindung an den ELR durch die Ausbildung LK SPN die Herrn Clemens und Goldbrich



hier entsteht die neue Leitstelle

war der Aufbau eines zweiten Systemschranks für die Digitale Alarmierung des Spree Neißer Kreises, da dieser seine Leitstellen von Spremberg und Forst nach Guben verlegen mußten und es daher Schwierigkeiten bei der Alarmierung im südlichen Teil des Kreises gab und es begann der umfangreiche Datentransfer für die gemeinsame Leitstelle im Südeck. Und bereits 1996 wurde begonnen, das Personal der Leitstelle im SPN Kreis durch das Leitstellenpersonal der BF in das Einsatzleitsystem einzuweisen. Da die Leitstelle des SPN Kreises ebenfalls mit dem Einsatzleitsystem von der Firma ISE arbeitete gab es hier schon viele Gemeinsamkeiten und über eine Datenleitung konnten sich Herr Bülow, wie auch Herr Zellmann jederzeit in





Ausbildung CB die Herrn Kullick und Brudeck

errichtende Leitstelle in der Zukünftigen Hauptfeuerwache Dresdener Straße. Diese Ausschreibung umfaßte folgende Teilgebiete: Telekommunikation Grundausstattung mit digitalen Wählleitungen, Digitalen Endgeräten, Dokumentationsanlage, Voice Mail Server, einer Richtfunkstrecke zur Wache Ewald Haase Straße da Zukünftig darüber die Alarmierung sowie das Telefonieren innerhalb der F erfolgen soll da es keine Standleitungen von der Telekom geben wird, der Notrufempfangsanlage, der Wachensteuerung (ELA, Alarmlicht, Tableaus, Tore usw.), der Leitstellentische, sowie der Hardware EDV.

In der folgenden Zeit begann der kontinuierliche Auf- und Ausbau der Leitstelle, so daß im 1999 mit der Ausbildung des Leitstellenpersonals begonnen werden konnte.

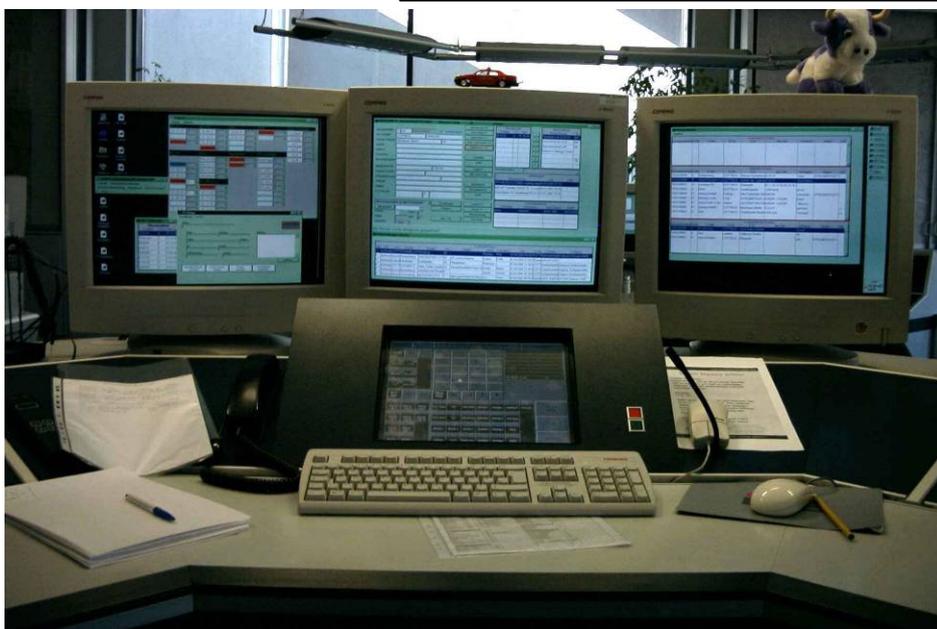
Der 23.06.1999 – nach langer technischer Vorbereitung und Absprachen zwischen den einzelnen Gewerken pünktlich ab 06.00

Firma Telenorma, auf deren Kosten.

Nach langem Kampf mit der Stadtverwaltung erfolgte 1997 endlich die Ausschreibung einer Planstelle als Systembetreuer in der Leitstelle, welche dringsten benötigt wurde und im Mai erfolgte die Umsetzung des Kollegen Zellmann vom Sachbearbeiter Leitstelle auf die neu geschaffene Planstelle Sachbearbeiter Einsatzleitsystem (Verantwortlich für alle Computerangelegenheiten sowie deren Systempflege).

Am 02.04.1997 erfolgte die Feierliche Grundsteinlegung der neuen Feuerwache im Südeck durch den Oberbürgermeister Waldemar Kleinschmidt und Vertretern des Spree – Neiße Kreises. Da ab diesem Zeitpunkt ein zügiger Bauablauf erfolgte, konnte schon am 26. August 1997 das Richtfest erfolgen

Am 05.12.97 erfolgte die Ausschreibung für die zu



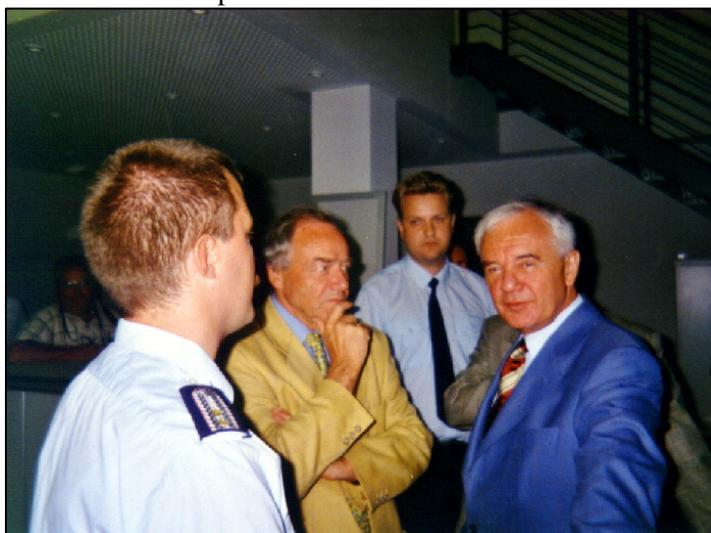
Arbeitsplatz in der Leitstelle

Uhr wurde neben den Leitstellen (Ewald Haase Straße) sowie in Guben auch die neue Leitstelle Spree – Neiße durch das Leitstellenpersonal besetzt. Um 06.00 Uhr begann Telekom mit der Notrufumschaltung der einzelnen Knotenpunkte und Erstaunlicher Weise war dies bereits um 06.30 Uhr ohne Komplikationen erledigt. Ebenso begann Bosch Telenorma mit dem Umschwenken der Brandmeldeleitungen vom jeweiligen Betrieb zur neuen Lst. dies war allerdings erst gegen 20.00 Uhr für die Stadt Cottbus Geschichte, da die Mechaniker jede Firma vor dem Schwenken anfahren mußten. Die Firma Drillisch



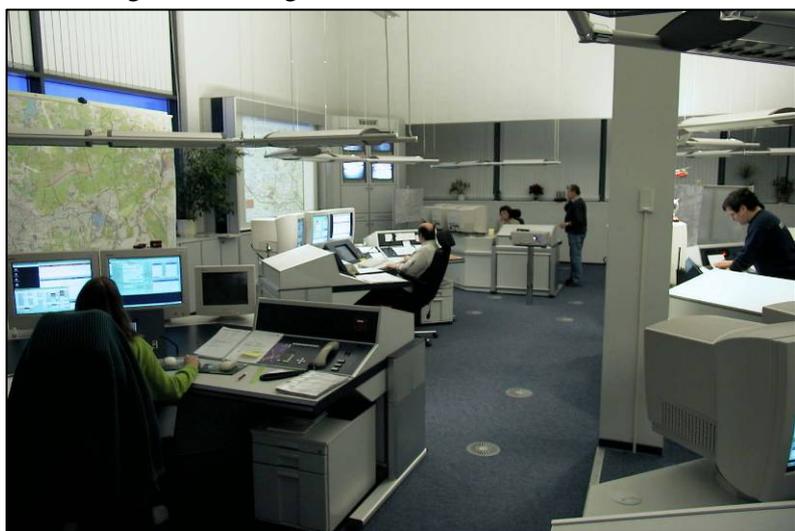
E. Haase Str. wird geschlossen Wattky, Specht W., Brudeck, Rische
Gebietskörperschaften Cottbus und Spree Neiße arbeiteten weiterhin getrennt.

Besonders für die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Spree – Neiße verbesserte sich nun das Sicherheitsbedürfnis. Wurden nach der Politischen Wende 1989 erst 3 Leitstellen betrieben, für jeden Kreis eine (Guben, Forst, Spremberg). Im Jahre 1996 wurde aus diesen 3 Leitstellen, welche sich auch schon Technisch sehr stark ausgebaut waren, dann eine Leitstelle in Guben geschaffen. Obwohl diese Leitstellen schon relativ modern ausgestattet waren, wurden die Technik nicht weiter verwendet, selbst die Leitstelle in Guben wurde nach ihrer Schließung verschrottet. Auch für das Leitstellenpersonals aus der Leitstelle Guben gab es nun sehr stark verbesserte Arbeitsbedingungen. Bei diesem Personal bestanden ja noch 2 Unterstellungsverhältnisse bis zu diesem Zeitpunkt. War der Rettungsdienst noch dem DRK zugehörig, so unterstand das Brandschutzpersonal bereits dem Landkreis SPN. Ab dem 23.06.1999 gab es dann nur noch ein Unterstellungsverhältnis, nämlich dem Landkreis mit einer Besonderheit. Da die Verträge zwischen Landkreis und DRK erst am 31.12.1999 ausliefen, wurde der gesamte Personalbestand mitgebracht und 4 Personen wurden zum 01.01.2000 entlassen.



MP Stolpe besucht Leitstelle

Die zu dem Zeitpunkt modernste Leitstelle Deutschlands befindet sich im Bauteil 1 der neuen Feuerwache über 2 Etagen. Im Erdgeschoß wurde der Leitstellenraum mit 6 Arbeitsplätzen, der Technikraum, 1 Raum mit der unabhängigen Stromversorgung, 1 Toilette sowie dem Büro des Sachgebietsleiters Leitstelle eingerichtet. Im 1. Obergeschoß befindet sich die Klimaanlage für die Leitstelle; die Nachrichtenwerkstatt des Herrn Stephan; 3 Umkleideräume 1x Männer CB mit Sanitärtrakt, 1x Frauen CB mit Sanitärtrakt sowie 1x Umkleideraum für Personal SPN. Desweiteren befindet sich hier noch das Büro des Sachgebietsleiters Leitstelle für den SPN Kreis.



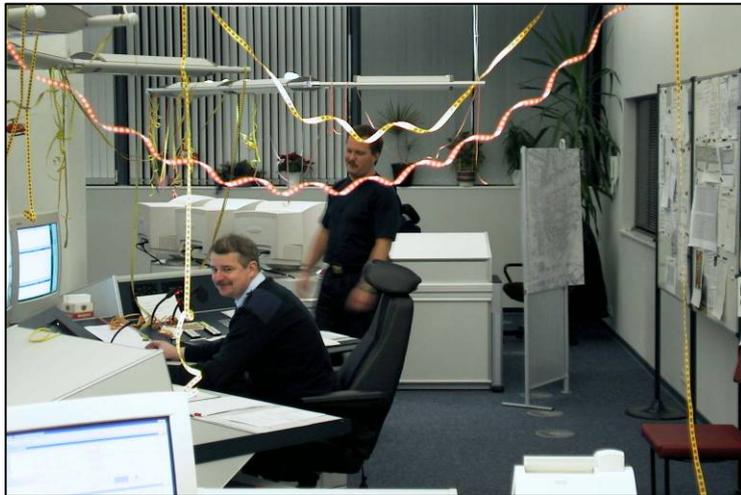
Arbeitsplätze LK SPN

In diese Bauleistung plus die gesamte Elektrotechnische Ausstattung der Wache Südeck flossen ca. 5,5 Millionen DM. Da die Leitstelle im allgemeinen ein Sicherheitsbereich ist, wurde zu diesen Bereichen eine Zugangskontrolle mittels Chipkarte und Videoüberwachung geschaffen.

Eine weiterer Höhepunkt nicht nur für die neue Leitstelle Cottbus – Spree Neiße fand am 10. Juli 1999 mit dem Tag der offenen Tür in der neuen Feuer- und Rettungswache statt. An diesem Tage erfolgte die feierliche Übergabe der Wache mit dem kirchlichen Segen der katholischen und evangelischen Kirche im Beisein des

Jahreswechsel Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg Manfred Stolpe, des Oberbürgermeisters Waldemar Kleinschmidt mit seinen Dezenten, des Landesbrandmeisters Helmdach, des Leiters der Landesfeuerwehrschule Brandenburg Merz, des Landrates Friese und vielen Angehörigen der Feuerwehren Deutschlands sowie ca. 10 000 Bürgerinnen und Bürger der Stadt Cottbus und Umgebung .

Da an diesem Tage der Leitstellenbetrieb ohne Abstriche laufen mußte, durften nur bestimmte Persönlichkeiten die Leitstelle von innen besichtigen. Unter anderen ließ sich der Ministerpräsident die Leitstelle von Herrn Bülow und Zellmann genauestens erklären. Auch konnten an diesem Tage viele im Ruhestand befindliche ältere Kollegen die Leitstelle besuchen.



Uwe Mattuschka und Thomas Bülow am 31.12.1999

auch die gesamte Feuerwehrtechnik verzeichnete keinerlei Ausfälle.

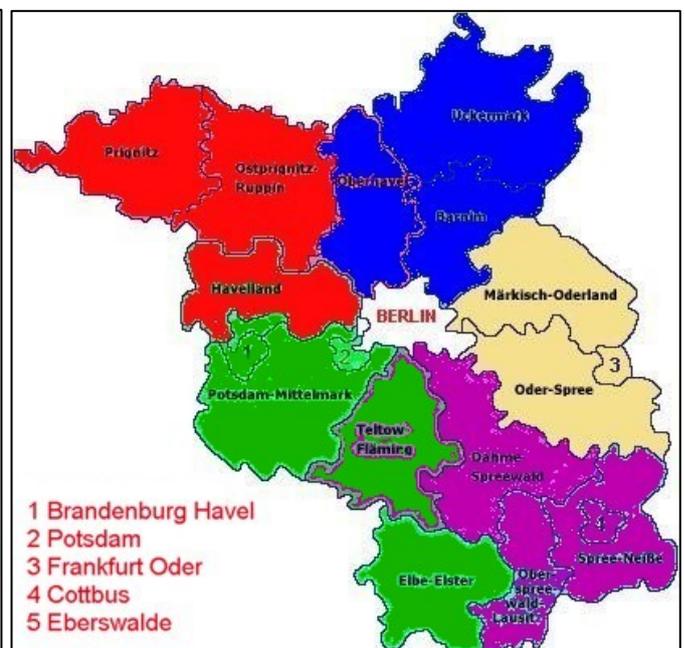
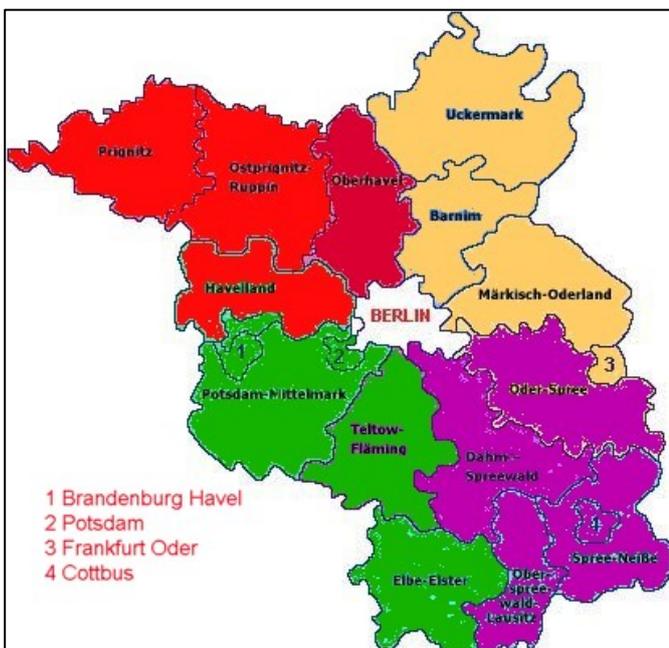
Das Jahr 1999 brachte aber auch einige Ängste in Sachen Computertauglichkeit für das Jahr 2000 mit. So wurden alle nur erdenklichen Maßnahmen getroffen, um ohne den befürchteten Computercrash ins neue Jahrtausend zu kommen. Am 31.Dezember war dann alles für einen eventuellen Computerausfall vorbereitet. In dieser Nacht fuhren beide Leitstelle einen erhöhten Personalbestand und die Techniker der BF standen in erhöhter Bereitschaft. Glücklicherweise passierte außer den großen Feiern und den üblichen Sylvestereinsätzen nichts am Computersystem und

DAS NEUE JAHRTAUSEND UND DIE ENTWICKLUNG ZUR LEITSTELLE LAUSITZ

In den nachfolgenden Jahren machte man sich nicht nur in der Stadt Cottbus, nein auch im Land Brandenburg Gedanken, wie die Arbeit der Leitstellen noch effizienter und besser arbeiten könnten, wenn man diese Regional zusammenlegen würde. So entwickelte die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF Brandenburg) bereits im Jahre 2001

Thesen zur Regionalisierung der integrierten Leitstellen für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz im Land Brandenburg. Darin ist u.a. zu lesen:

„...Die „Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren im Land Brandenburg“ (AGBF Brandenburg) hat am 29. Mai 2001 in Cottbus im Beisein des Landesbrandmeisters und gemeinsam mit Vertretern der Feuerwehr Berlin sowie des Innenministeriums ein Symposium zum Thema „Leitstelle und Digitalfunk“ durchgeführt. Während dieser



Gedanken der AG über die einzelnen Leitstellenbereiche

Veranstaltung kam zum Ausdruck, dass die flächendeckende Einführung des Digitalfunks der äußerste Zeitpunkt - der Zusammenlegung bereits vorhandener Leitstellenbereiche zu größeren Regionalleitstellenbereichen ist. Bereits zum heutigen Zeitpunkt würden sich bei einer Zusammenlegung von Leitstellenbereichen Synergieeffekte nutzen lassen, was die Beispiele der Leitstellen in den Städten Brandenburg und Cottbus verdeutlichen.

These 1: Im Land Brandenburg werden Regionalleitstellen, als integrierte Leitstellen eingerichtet. Die integrierten Leitstellen steuern beziehungsweise unterstützen die Einsätze der Feuerwehren einschließlich des Notfallrettungsdienstes und des Katastrophenschutzes.

These 2: Die Leitstelle muss einen sicheren Betrieb technisch und organisatorisch jederzeit gewährleisten.

These 3: Aus wirtschaftlichen und taktischen Gründen sind für eine Leitstelle hinreichend große Zuständigkeitsbereiche anzustreben.

These 4: Das Leitstellenpersonal muss für die komplexe Aufgabenerfüllung besonders ausgewählt, trainiert und laufend geschult werden.

These 5: Grundsätzlich sind die Funktionen in der integrierten Leitstelle durch qualifiziertes und multifunktional einsetzbares Fachpersonal zu besetzen.

These 6: Die Leitstellen benötigen ein Qualitätsmanagement.

These 7: Über die originären Aufgaben hinaus können von den Leitstellen weitere Einsatzaufgaben übernommen werden, sofern sich dadurch keine Qualitätsverschlechterungen ergeben. Als besonders sinnvoll wird wegen der möglichen Synergieeffekte im Rettungsdienst die Integration von kassenärztlichem Bereitschaftsdienst und Krankentransport gesehen.

These 8: Unter der Rufnummer „112“ werden alle Notrufe in den integrierten Leitstellen direkt abgefragt und bearbeitet.

These 9: Für allgemeine Notfallmeldungen sowie für nicht dringliche Anrufe sind insgesamt vier bundeseinheitliche Kurz-Rufnummern erforderlich.“

Dieses Papier wurde am 18.12.2001 veröffentlicht.

Zu diesem Thema sprach am 29.01.2003 der Beigeordnete für Ordnung, Sicherheit und Umwelt, Herr Holger Kelch auf der Stadtverordnetenversammlung: „...Für das Jahr 2003 gibt es, bei aller Wertschätzung für die anderen Fachbereiche meines Dezernates, folgende wesentliche Schwerpunkte:

Cottbus muss das Pilotprojekt des Landes Brandenburg bei der Bildung der Regionalen Integrierten Leitstelle sein. Warum? Die Finanzlage der Krankenkassen und des Landes Brandenburg befindet sich, wie der gesamte öffentliche Sektor, in einer äußerst kritischen Situation. Der Druck der Krankenkassen auf die Landkreise und kreisfreien Städte auf Kostensenkung im Rettungsdienstbereich wird zunehmen. Die Kreise und Städte werden u. a. vor die Alternativen gestellt, ihre Leitstellenbereiche zusammenzulegen. Dank einer weit fortgeschrittenen Vorarbeit hier bei der Cottbuser Berufsfeuerwehr und meiner Einflussmöglichkeit bei meinem ehemaligen Arbeitgeber, dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz, kann ich Ihnen heute sagen, dass eine Grundübereinstimmung zwischen Cottbus, Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz besteht, diese regionale Leitstelle in Cottbus anzusiedeln und das vorhandene Gebäude in der Dresdener Straße noch besser auszulasten. Das Ministerium des Innern des Landes steht unserem Ansinnen, nach

mehreren Gesprächen beim Minister und dem zuständigen Abteilungsleiter äußerst positiv gegenüber und wird uns unterstützen, bei den Krankenkassen dafür zu werben und gegebenenfalls erforderliche Gutachten über die Krankenkassen finanzieren zu lassen. Wenn uns dieses gelingt, wird der städtische Haushalt mittelfristig, wenn auch zum kleinen Teil, entlastet werden können.

Das verlangt aber auch unabhängig davon von Ihnen,



dass der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, gerade in sicherheitspolitischen Krisenzeiten, die wir zu erwarten haben, weiterhin oberste Priorität eingeräumt werden muss. Hierbei schließe ich die Ordnungsbehörde insgesamt, die Freiwillige und Berufsfeuerwehr, sowie den Zivil- und Katastrophenschutz ausdrücklich mit ein. ...“

Gutachtenvorstellung im Stadthaus



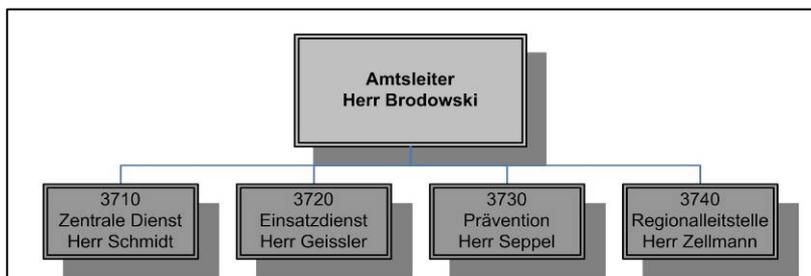
Im weiteren Verlauf kam es am 06.02.2003 zu Gesprächen der Landkreise Spree Neiße, Oberspreewald Lausitz sowie der Stadt Cottbus auf hoher Ebene über die Bildung einer gemeinsamen Regionalleitstelle. Im Ergebnis dieser Gespräche wurde der Beschluß gefasst, ein Gutachten über dies Regionalisierung der Leitstellen in Auftrag zu geben. Diese Ausschreibung erfolgte am 01.07.2003. Verantwortlich dafür war der Landkreis Oberspreewald Lausitz und Gewinner dieser Ausschreibung war das Fraunhofer – Anwendungszentrum unter Mitwirkung der BTU Cottbus sowie der Fachhochschule Lausitz. Am 09.03.2004 kam es zur Vorstellung des Gutachtens des Fraunhofer - Anwendungszentrum unter Mitwirkung der BTU Cottbus sowie der Fachhochschule Lausitz im Stadthaus Cottbus vor Vertretern der Stadt Cottbus sowie den Landkreisen OSL und SPN. An diesem Tag kam es ebenfalls zur Bildung einzelner Arbeitsgruppen für die folgenden Bereiche und deren Vorsitzende:

- 1 – Kontroling, Finanzen - Herr Ebert, CB
- 2 – Technik - Herr Zellmann, CB
- 3 – Personal - Herr Kelch, CB
- 4 – öffentlich Rechtliche Vereinbarung - OSL

In den Monaten Mai, Juni 2004 gab es in den Fachausschüssen der Landkreise SPN und OSL sowie der Stadt Cottbus Beratungen über die Bildung einer Gemeinsamen Leitstelle, welche überall positiven Anklang fand. Am 01.06.2004 stimmte dann die Stadtverordnetenversammlung Cottbus, am 17.06.2004 der Kreistag OSL und am 30.06.2004 der Spree Neiße Kreis Einstimmig der Öffentlich- rechtliche Vereinbarung zur Bildung der „Leitstelle Lausitz“ zu.

Durch den Amtsleiter der BF Cottbus Herrn Brodowski wurden nach dem Stadtverordneten Beschluß folgende Festlegungen getroffen:

Das SG Leitstelle wird ab 01.06.2004 als Abteilung 3740 in unserem Amt geführt. Die Leitung wird von BOI Zellmann übernommen. Daraus ergibt sich folgende vorläufige Abteilungsstruktur.



Bis zur Arbeitsaufnahme der gemeinsamen Leitstelle galt es noch einige Veränderungen in dem Leitstellenraum sowie weitere Technische Erweiterungen vorzunehmen. So wurden u.a. im Oktober 2004 vier neue Leitstellentische vom Typ „Cottbus 2004“ für die Brandmeldeanlagen(1 Tisch), der Digitalen Alarmierung (1 Tisch) sowie für die Einsatzdisponierung (2 Tische)aufgestellt.

Das Ministerium des Innern im Land Brandenburg änderte am 12.11.2004 den Runderlaß III Nr. 3 vom 30.01.1996 dahingehend, dass ab dem 01.01.2005 die Leitstellenbezeichnungen „Leitstelle Cottbus“, „Leitstelle Spree-Neiße“ sowie „Leitstelle Spree-Lausitz“ in „Leitstelle Lausitz“ umbenannt werden. Und im weiteren erfolgte am 01.12.2004 eine Techniker



im Technikraum und Frau Kroll disponiert Luftrettung Hausinterne Ausschreibung für die Planstelle Leiter/-in der Integrierten Regionalleitstelle im Amt 37 Feuerwehr. Der Aufbau Antennenanlage auf Turm Feuerwehr zur Versorgung LK OSL erfolgte am 07.12.2004 und die Umschaltung Brandmeldeanlagen Firma Siemens von Senftenberg nach Cottbus am 14.12.2005. Nachdem all diese Technischen Voraussetzungen erfüllt waren, konnte am 15.12.2004 der Probetrieb der Regionalleitstelle beginnen. In der

offiziellen Bekanntmachung der Stadtverwaltung Cottbus vom 14.12.2004 heißt es dazu „Als erste Regionalleitstelle des Landes Brandenburg wird am 01. Januar 2005 die „Leitstelle Lausitz“ den Betrieb aufnehmen. Die „Leitstelle Lausitz“, die ihren Sitz in der Dresdener Straße 46 hat, ist für den Bereich Cottbus-Stadt sowie für die Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zuständig und wird sämtliche Einsatzkoordinierenden Aufgaben in den Bereichen Feuerwehr, Rettungsdienst, Krankentransport, kassenärztlicher Notdienst und Katastrophenschutz zentral von Cottbus aus übernehmen.



Festveranstaltung im Schulungsraum der BF mit Vertretern CB, OSL, SPN
04.01.2005 an diesem Tag wurde im Beisein vieler Vertreter der Öffentlichkeit und Firmen die Feierliche Eröffnung der Leitstelle Lausitz begangen. Ab sofort werden Katastrophen und Rettungseinsätze, Brand- und Hilfeleistungen jeglicher Art für das Stadtgebiet Cottbus und die Landkreise Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz zentral aus Cottbus disponiert. Bereits seit Mitte Dezember lief in der Dresdener Straße in Cottbus der Probetrieb. Pünktlich am Neujahrstag 2005 startete der Regelbetrieb. Schon in der Probephase gab es ordentlich zu tun. Seit



Beginn des Probetriebes am 15. Dezember berichtet die Statistik von 8816 Notrufen, 8964 anderen Anrufen, 155 Hubschraubereinsätzen, 176 Feuerwehreinsätzen, 803 Notarzteinsätzen, 1760 Inanspruchnahmen von Rettungswagen.

Allein in der Silvesternacht waren 32 Brände, 35 andere Feuerwehreinsätze und 147 Rettungsdiensteinsätze von der neuen Zentrale in Cottbus zu koordinieren.

Nachdem der Zusammenschluß der 3 ehemaligen Leitstellen Cottbus, Spree Neiße und Oberspreewald Lausitz so schnell und effizient von statten ging, gab es von Seiten des Innenministeriums des Landes Brandenburg sowie der Landkreise und Kreisfreien Städte weitergehende Überlegungen, welche in einen weiteren Beschluß endeten. Dieser wurde am 29.01.2005 unter anderem auch im Internet unter der Nr. 025/2005 veröffentlicht. „www.mi.brandenburg.de

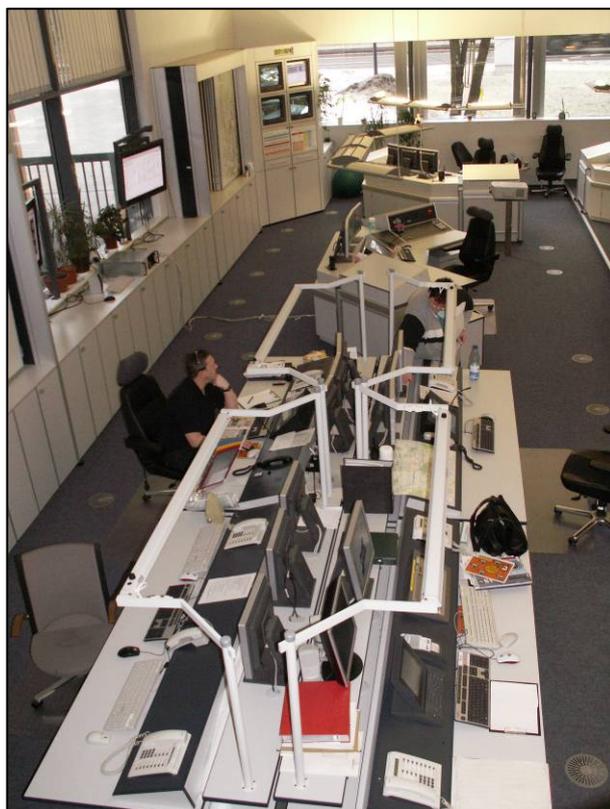
29.01.2005 Landkreise und kreisfreie Städte wollen nur noch vier Leitstellen

Schönbohm begrüßt Einigung – „Bessere Koordination bei Großeinsätzen“

Vertreter der Landkreise und kreisfreien Städte haben sich mit dem Innenministerium auf eine Neuordnung der Leitstellen für den Brand- und Katastrophenschutz verständigt. Sie sprachen sich mehrheitlich dafür aus, die Zahl der Leitstellen auf landesweit nur noch vier zu verringern. Sie sollen in Brandenburg an der Havel, Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam angesiedelt sein. Die Leitstellen werden die Aufgaben für die jeweilige kreisfreie

2005 Stadt sowie jeweils drei bis vier Landkreise übernehmen. Die Neuordnung soll nach den Planungen Ende 2008 abgeschlossen sein. Derzeit gibt es in Brandenburg noch 15 Leitstellen.

Innenminister Jörg Schönbohm zeigte sich zufrieden mit der Einigung, der mehrmonatige intensive Gespräche vorausgegangen waren. „Die Konzentration der Leitstellen erleichtert die Koordination vor allem bei Großeinsätzen, bei denen Kräfte über Kreisgrenzen hinweg herangeführt werden müssen. Die Absprache hilft zudem, Kosten für die Kommunen zu senken.“ Mit der Einigung wird ein Teil des neuen Brand- und Katastrophenschutzgesetzes umgesetzt.



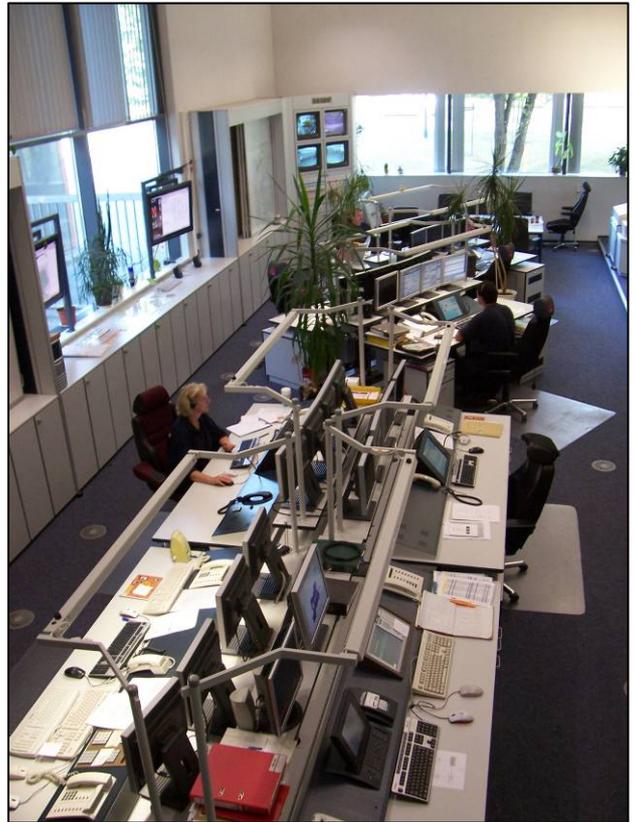
Arbeitsplätze nach Umbau 2004

Dort war festgelegt worden, die bestehenden Leitstellen zu maximal fünf integrierten Leitstellen zusammenzuschließen.“

In der Folgezeit fanden weitere Verhandlungen der Landkreise sowie der Stadt Cottbus statt, das Einzugsgebiet der Leitstelle Lausitz zu erweitern. So beschlossen der Landkreis Dahme Spreewald, wie auch der Landkreis Elbe Elster im Mai 2005 der Leitstelle Lausitz beizutreten. Dieser Beschluß wurde wiederum im Rahmen einer öffentlich rechtlichen Vereinbarung zwischen dem Landkreisen und der Stadt Cottbus beschlossen. Dieser Zusammenschluß machte einen nochmaligen Umbau der Leitstelle notwendig. Es wurden 2 Arbeitsplätze aus dem Jahr 1999 entfernt und durch 4 neue ersetzt.

Zum **27.09.2006** wurde der Notruf 112 sowie zahlreiche Brandmeldeanlagen der verschiedensten Betriebe und Institutionen des Landkreises Dahme Spreewald in die Leitstelle Lausitz umgeschaltet. Diese Schaltungen machten eine Doppelbesetzung der Leitstellen in Lübben und Cottbus mit dem Personal der ehemaligen Leitstelle Lübben notwendig. Der erste Notruf aus dem Bereich lief um 10:38Uhr in der Leitstelle Lausitz auf. Mit dem **01.10.2006** gehört das Personal (13 Angestellte und Beamte) aus dem Landkreis Dahme Spreewald zur Stadtverwaltung Cottbus und somit offiziell zur Leitstelle Lausitz.

Am **05.10.2006** fand im Schulungsraum der Berufsfeuerwehr



Bürgermeister Herr Kelch begrüßt die Gäste und überreicht Herrn Zellmann die Ehrenurkunde
Vertreter des Landkreises LDS in der Leitstelle



gemeinsame Projekt durch dieses. Im weiteren Verlauf dieser

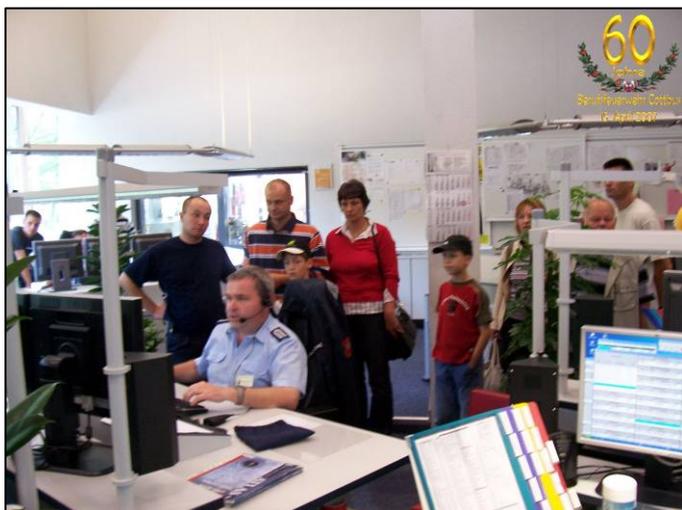
Cottbus die feierliche Erweiterung der Leitstelle Lausitz statt. An dieser Feierlichkeit nahmen Vertreter aller Gebietskörperschaften und auch Vertreter der noch nicht integrierten Leitstelle aus dem Landkreis Elbe Elster teil. Der amtierende Oberbürgermeister der Stadt Cottbus Holger Kelch äußerte sich in seiner Ansprache über den Zusammenschluß unter anderem so:“ Das Baby wird größer und ist Gesund... Das Gebiet spiegelt die regionale Planungsgemeinschaft Südbrandenburg wieder. Es ist aber kein Vorgriff einer Kreisgebietsreform. Aber immerhin gibt es einige Änderungswünsche des Ministeriums in den

Verträgen, die nun noch einmal durch die Kreistage bestätigt werden müssen“. Trotz dieser Änderungswünsche vom Innenministerium des Landes Brandenburg wartete man vor Ort immer noch auf eine Anerkennung und Hilfe für das Veranstaltung übergab Holger Kelch dem Leiter der

Leitstelle Lausitz eine Anerkennungsurkunde des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Im Anschluß dieser Veranstaltung ließen sich die Repräsentanten der jeweiligen Gebietskörperschaften die Arbeit in der Leitstelle erläutern.

Im Rahmen der Feierlichkeiten und dem Tag der offenen Tür am 23.06.2007 zum 60igsten Jahrestag der 60



Jahre BF – Tag der offenen Tür – MP Platzeck

Berufsfeuerwehr Cottbus besuchten auch zahlreiche Gäste die Leitstelle Lausitz. Unter ihnen befand sich auch der Ministerpräsident der Landes Brandenburg Mathias Platzeck sowie der Oberbürgermeister der Stadt Cottbus. Diese ließen sich die Arbeitsweise der Leitstelle genauestens erläutern.



Nach dem Übergang der Leitstelle Dahme Spreewald zur Leitstelle Lausitz gingen die Vorbereitungen für den Wechsel der Leitstelle Elbe Elster zur Leitstelle Lausitz weiter. Obwohl sich der Landkreis Elbe Elster schon frühzeitig zum Beitritt zur Leitstelle Lausitz bekannte, wollte das Land eine andere Entscheidung Entwicklung haben und die Abgeordneten in Elbe Elster bei ihrer Entscheidung.

So schrieb die Lausitzer Rundschau Elbe-Elster-Kreis am 01.06.2006 und am 15.06.2005 über dieses Thema folgendes:

Elbe Elster will zur Leitstelle Lausitz

Cottbus biete Vorteile / Brandenburg liege zu weit weg

HERZBERG. Der Landkreis will mit der Leitstelle Lausitz in Cottbus Verhandlungen aufnehmen, um ihr künftig beizutreten. Mit diesem Votum empfahl der Kreisausschuss am Montagabend, die für den Elbe-Elster-Kreis zuständige Leitstelle nicht nach Brandenburg zu verlegen. Das wäre das falsche Signal, hatte die Runde im Landratsamt eine einstimmige Empfehlung für den Kreistag ausgesprochen. Er tagt am 13. Juni.

. VON BERND TOPFER _

"Wir müssen es tun. Die Frage ist nur: Mit wem und wann?" So hatte der Dezernent für Recht, Ordnung und Sicherheit Dr. Erhard Haase die Debatte um die Zukunft der Leitstelle Elbe-Elster begonnen. Das Gesetz für die Neuordnung des Brand- und Katastrophenschutzes verpflichtet die Kreise, ihre Leitstellen zu größeren Einheiten zusammen zuschließen.

Um vorzufühlen, hat der Elbe Elster Kreis bereits Informationsgespräche bei den Berufsfeuerwehren der Städte Cottbus, Potsdam und Brandenburg geführt. Im Ergebnis favorisiert der Elbe-Elster-Kreis nicht die vom Innenministerium vorgeschlagene Struktur, nach der er zur Regionalleitstelle Brandenburg/Havel zugeschlagen würde. Hauptargument ist die weite Entfernung: Cottbus sei die bessere Wahl. Näher am Kreis gelegen habe das Auswirkungen auf die Kosten für Standleitungen, Funkanbindung und Reisekosten, hieß es dazu, zumal Personal übernommen werden müsse. Darüber hinaus seien die Zugehörigkeit zur Regionalen Planungsgemeinschaft "Lausitz-Spreewald", die deckungsgleich mit der Krankenhausplanungsregion ist, sowie die traditionell guten Kontakte in Südbrandenburg wichtige Argumente. "Ich gehe davon aus, dass die wichtige Ortskenntnis und das Wissen und Verständnis um lokale Besonderheiten bei den Disponenten in Cottbus gegeben sind", so Haase.

Allerdings würden dann der Elbe Elster-Kreis und die Regionalleitstelle verschiedenen Polizeipräsidien (EE zu Potsdam, Cottbus zu Frankfurt/Oder) angehören. Im Tagesgeschäft hätte es überhaupt keine Bedeutung. Aber bei mehreren gleichzeitig eintreffenden Großschadenslagen könnte das zu einer komplizierten Situation führen", erklärte der Dezernent und beruft sich auf ein Gutachten des Fraunhofer Anwendungszentrums, in dem genau dieser Punkt kritisch angemerkt wurde.,

Für das Innenministerium ist das allerdings nicht das ausschlaggebende Kriterium: Eine Zuordnung der Regionalleitstellen an die Polizeipräsidien ist lediglich ein, aber nicht der wesentliche Aspekt, hieß es dazu aus Potsdam.

Stimmt der Kreistag am 14. Juni zu, wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die beispielsweise die Kosten des Umzugs untersucht. Als spätester Zeitpunkt ist die bundesweite Einführung des Digitalfunks vorgesehen, eventuell aber auch früher als im Januar 2009.

Erst im Dezember des vergangenen Jahres war die Rettungs-Leitstelle Elbe-Elster von Bad Liebenwerda nach Herzberg gezogen. Hier befindet sie sich unter einem Dach mit der Feuerwehr und dem Katastrophenschutz. Beschäftigt sind hier zwölf Disponenten, ein Systembetreuer und ein Leiter.

Ziel ist es, so Haase, dass die Mitarbeiter übernommen werden. Die Arbeitsstationen in Herzberg würden nach der Einbindung in die Regionalleitstelle weiter benötigt: Im Katastrophenfall arbeitet am Sitz des Katastrophenschutzstabes eine eigene Kommunikationszentrale.

Hintergrund Leitstelle Lausitz

Die Leitstelle Lausitz ist, in der Cottbuser Hauptfeuerwache stationiert und ging im Januar als erste Regeionalleitstelle im Januar in Betrieb gegangen. Gegenwärtig ist sie für den Bereich Stadt Cottbus und die Landkreise Spree – Neiße und Oberspreewald – Lausitz zuständig. Er umfasst ein Territorium von rund 3000 Quadratkilometern, in dem 400 000 Menschen leben.“

„Keine Entscheidung zur Regionalleitstelle Tagesordnungspunkt beim Kreistag abgesetzt

FALKENBERG. Eigentlich war vorgesehen, auf dem Kreistag einen Beschluss zu fassen, der die Verwaltung beauftragt, Verhandlungen zum Zusammenschluss der Leitstelle des Landkreises Elbe Elster mit der Regionalleitstelle Lausitz in Cottbus zu führen. Hintergrund: Mit der Neuordnung des Brand- und Katastrophenschutzrechtes in Brandenburg sind die Kreise gesetzlich dazu verpflichtet, ihre Leitstellen zu größeren Einheiten zusammenzuschließen.

Der Beschluss kam aber nicht zustande, das heißt, er wurde von der Tagesordnung genommen. Nicht etwa, weil die Abgeordneten dies für notwendig hielten (der Kreisausschuss hatte ihn bereits befürwortet), sondern, wie der Dezernent für Recht, Ordnung und Sicherheit, Dr. Erhard Haase, erklärte, weil die oberste Kommunalaufsicht des Innenministerium ihn am Montagvormittag darum gebeten hatte. "ich möchte Sie bitten, diesen Tagesordnungspunkt abzusetzen", so Dr. Haase zu den Abgeordneten. "Wir möchten erst die Begründung des Ministeriums abwarten und nicht einen Konfrontationskurs gegen das Innenministerium führen." Der Kreistag stimmte dem zu.

Im Ministerium plant man, vier Regionalleitstellen für das Land Brandenburg einzurichten in Brandenburg/Havel, in

Cottbus, in Frankfurt (Oder) und in Potsdam. Als möglicher Zeitpunkt der Neuordnung wurde der 31. Dezember 2008 anvisiert. Der Vorschlag der Landesregierung sieht Elbe-Elster im Regionalleitstellenbereich Brandenburg, gemeinsam mit Potsdam/Mittelmark und Teltow/Fläming. Da momentan aber noch die Möglichkeit des freiwilligen Zusammenschlusses besteht, hat der Landkreis Elbe/Elster im Vorfeld Informationsgespräche mit den Berufsfeuerwehren in Cottbus, Potsdam und Brandenburg geführt und ist zu dem Entschluss gekommen, dass Brandenburg zu weit und Cottbus für Elbe-Elster wesentlich günstiger sei (RUNDSCHAU berichtete)

Der Grund, warum das Innenministerium nun so kurzfristig darum gebeten hat, den Beschluss von der Tagesordnung des Kreistages zu nehmen, könnte nach RUNDSCHAU Informationen sein, dass es

Strukturprobleme bei der Regionalleitstelle Potsdam geben könnte, da Havelland von Potsdam für Elbe-Elster in Richtung Brandenburg tendiert und Uckermark, Oderhavel und Bamim erwägen, eine Regionalleitstelle in Eberswalde zu stationieren. Dann würde der Standort Potsdam eine Art Insellösung sein, was im Innenministerium sicher nicht auf Zustimmung stoßen dürfte.“

Im **Amtsblatt 21/2005** des Landkreises Elbe Elster wurde der vom Kreistag in seiner 14. Sitzung am **17.10.2005** gefasste: „**Beschluss 32-08/05 Beitritt zur Regionalleitstelle Lausitz**

Der Kreistag spricht sich für den Beitritt der Leitstelle des Landkreises zur Regionalstelle Lausitz in Cottbus im Zuge des landesgesetzlich geforderten Zusammenschlusses zu Regionalleitstellen aus“ veröffentlicht. Und im **Amtsblatt 09/06** des Landkreises Elbe Elster vom 24.05.2006 wurde ein weiterer „**Beschluß Nr. 32-06/1/06**“ vom **15.05.2006** veröffentlicht in der heißt es „Der Kreistag beschließt die öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit dem Landkreis Oberspreewald Lausitz, dem Landkreis Spree Neiße, dem Landkreis Dahme Spreewald und der Stadt Cottbus über den Betrieb einer Regionalleitstelle für Rettungsdienst, Brand- und Katastrophenschutz“.



**Amtsblatt für den
Landkreis
ELBE-ELSTER**

Jahrgang 10 Herzberg (Elster), den 27. Oktober 2005 Nummer 21

**Veröffentlichung der vom Kreistag des
Landkreises Elbe-Elster in seiner 14. Sitzung
am 17.10.2005 gefassten Beschlüsse bzw.
des wesentlichen Inhalts der gefassten
Beschlüsse**

Beschluss 32-08/05 Beitritt zur Regionalleitstelle Lausitz
Der Kreistag spricht sich für den Beitritt der Leitstelle des Landkreises zur Regionalstelle Lausitz in Cottbus im Zuge des landesgesetzlich geforderten Zusammenschlusses zu Regionalleitstellen aus.

Nach diesen Beschlüssen wurde verstärkt an der Realisierung dieser Aufgabe gearbeitet. So wurden alle technischen Voraussetzungen wie z.B. Funk, Alarmierung und Datenübernahme ins Einsatzleitsystem realisiert. Da zu diesem Zeitpunkt Personalmangel in der Leitstelle Elbe Elster herrschte und man keine neue Einstellung tätigen wollte, trat der LK EE an die Stadt Cottbus heran, einen Disponenten auszuleihen. Dieser Bitte wurde stattgegeben und der Kollege Hutschenreuter versah seinen Dienst in EE. Gleichzeitig wurde er beauftragt, das Personal für das in Cottbus laufende Einsatzleitsystem zu schulen.

Am 01.10.2007 wurde ein vorerst letzter Schritt zur Regionalleitstelle Lausitz getan. Die Leitstelle Elbe Elster in Herzberg wurde geschlossen und der Leitstelle



Herr Nicht, Frau Gotzel (Personalamt CB), Herr Brodowski eröffnen Lst. Lausitz angegliedert. Seit diesem Zeitpunkt betreut die Leitstelle Lausitz den gesamten Süden des Landes Brandenburg, welches nun eine Fläche von ca. 7.179 km² hat und ca 662.000 Einwohner besitzt. Mit einem chirurgischen Notfalleinsatz begann die Zusammenarbeit zwischen der Leitstelle Lausitz und dem neuen Partner aus Elbe Elster. Punkt 9.26 Uhr traf der erste Notruf mit der Bitte um medizinische Hilfe aus der Herzberger Region in der Cottbuser Zentrale ein.

Die Lausitzer Rundschau kommentierte dies in ihrer Ausgabe vom 02.10.2007 so:

„Ab sofort vertraut auch der Elbe-Elster-Landkreis auf die Dienste der Lausitz-Leitstelle in Cottbus.“

Die Leitstelle Lausitz ist damit jetzt für rund 700 000 Einwohner und eine Fläche von 7200 Quadratkilometer



Dr. Haase und KBM EE

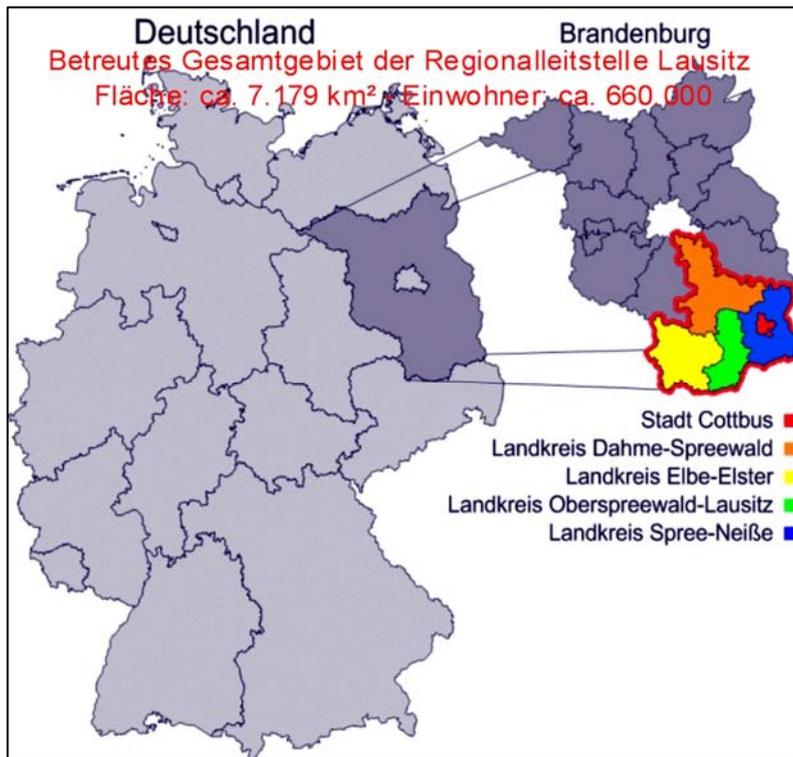
verantwortlich. «Sie gehört damit zu den größten Leitstellen in Deutschland», erklärte der Cottbuser Ordnungsdezernent Lothar Nicht (Linke). «Die Umstellung der Telefonleitungen verlief problemlos, innerhalb von zehn Minuten war alles geregelt», sagte Ingolf Zellmann. Der Chef der Cottbuser Leitstelle wurde zur Feier des Tages gestern vom Brandoberinspektor zum Brandamtmann befördert. Die zwölf Mitarbeiter der bisherigen Elbe-Elster-Leitstelle sind laut Zellmann komplett nach Cottbus gewechselt. Nicht nur deshalb verteilte Dr. Erhard Haase, Dezernent für Recht, Ordnung und Sicherheit des Landkreises Elbe-Elster, gestern einige Komplimente an den neuen Partner. «Wir haben uns einer Aufgabe entledigt und wissen diese jetzt bei der Stadt Cottbus in sehr guten Händen», so der Dezernent. Auch wenn sich der Landkreis ob des Ringens anderer Interessenten in den vergangenen Monaten «ein bisschen wie Handelsware» vorgekommen sei, «sind wir historisch gesehen in der Lausitz richtig angebunden», erklärte Haase.



der erste Tag in Cottbus erfordert Hilfe

INTEGRIERTE REGIONALLEITSTELLE LAUSITZ

Die integrierte Regionalleitstelle Lausitz in Cottbus stellt den wichtigsten Anlaufpunkt für in Not geratene Menschen im südlichen Brandenburg dar. Von hier aus werden die Feuerwehren, die Rettungsdienste, die Katastrophenschutzeinheiten der Landkreise Dahme-Spreewald (LDS), Oberspreewald-Lausitz (OSL), Spree-Neiße (SPN), Elbe-Elster (EE) und der kreisfreien Stadt Cottbus (CB) und damit auch alle über die Notrufnummer 112 eingehenden Notrufe dieses gesamten Gebietes bearbeitet. Damit umfasst das Zuständigkeitsgebiet in etwa eine Fläche von ca. 7179 km und eine Einwohnerzahl von ca. 660.000. Damit ist die RLST Lausitz die größte der fünf



geplanten Regionalleitstellen im Land Brandenburg. Hinzukommt das die RLST auch „zentrale Koordinierungsstelle für Verlegungsflüge im Land Brandenburg“ ist und damit über die Disponierung des Rettungshubschraubers und des Intensivtransporthubschraubers in Senftenberg hinaus alle im Land Brandenburg startenden Verlegungsflüge koordiniert und geführt werden.

Das Gefahrenpotenzial ist auf das Gesamtgebiet von dem im Norden entstehenden Großflughafen BBI über zahlreiche Autobahn- und Eisenbahnkilometer, weitgestreckte Waldgebiete, der Kohle-, Kraftwerks- und Chemieindustrie im Süden und nicht zuletzt der Elbe, Spree und Neiße mit der etwaigen Hochwassergefahr verteilt und weitgefächert. Die Abbildung zeigt eindrucksvoll die Bedeutung und Wichtigkeit einer effektiven und hochqualitativen Aufgabenerfüllung aufgrund der großen Einzugsfläche.

Die Haupttätigkeit der Regionalleitstelle ist die Bedienung der Notrufnummer 112 des gegebenen Einzugsbereiches. Dies stellt eine sicherheitsrelevante Aufgabe dar und dieser wird höchste Relevanz zugemessen. Das Arbeitsspektrum erstreckt sich von der Notrufannahme über die Einsatzkräftealarmierung, die Einsatzdisponierung, die Kommunikation mit den Einsatzkräften, betroffenen Personen, Firmen, Verwaltungen und Krankenhäusern. Hinzu kommen u.a. noch die Überwachung der über 350 Brandmeldeanlagen, welche in der Leitstelle auflaufen, der Disponierung des Kassenärztlichen Notdienstes, die Disponierung von Wildunfällen an die jeweilig zuständigen Jagdpächter.

Diese einzelnen Prozesse (Einsätze) beginnen alle mit einem auf diverse Art und Weise eingehenden Notruf bzw. eine Anfrage oder einen Informationseingang. Die Erste Entscheidung des Disponenten definiert ob der Anruf tatsächlich ein Notruf oder eben keiner ist. Wenn kein Notruf vorliegt führt dies entweder zu der benannten Information oder es handelt sich um einen böswilligen oder irrtümlichen Fehlanruf.

Für die Disponierung aller Einsatzmöglichkeiten stehen neben den Kräften des THW und des DLRG noch folgende Einsatzmittel zur Verfügung, welche durch die in den Ämtern und im Rettungsdienst durch die LK festgelegte AAO alarmiert werden.

Kreisfreie Stadt Cottbus:

- Hauptfeuer- und Rettungswache 1 der BF mit 1 NEF, 2 RTW
- Hauptfeuer- und Rettungswache 2 der BF mit 1 RTW, 2 KTW
- Rettungswache JUH mit 1 NEF, 1 RTW, 1 KTW
- 1Freiwillige Feuerwehr mit 16 Ortsfeuerwehren

dem Landkreis SPN

- RW Forst mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Guben mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Peitz mit 1 RTW
- RW Spremberg mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Burg Spreewald mit 1 RTW sowie einem First Responder
- RW Döbern mit 1 RTW
- RW Drebkau mit 1 RTW
- 11 Freiwillige Feuerwehren mit 139 Ortsfeuerwehren

dem Landkreis OSL

- RW Lauchhammer mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Senftenberg mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW,
- Luftrettungsstation Senftenberg mit 1 RTH, 1 ITH
- RW Calau mit 2 RTW
- RW Großräschen mit 2 RTW
- RW Jannowitz mit 1 RTW
- RW Vetschau mit 1 RTW
- RW Lübbenau mit 1 NEF, 2 RTW
- 11 Freiwillige Feuerwehren mit 107 Ortsfeuerwehren

dem Landkreis LDS::

- RW Lübben mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Königs Wusterhausen mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Schulzendorf mit 2 RTW
- RW Goyatz mit 1 RTW
- RW Luckau mit 1 NEF, 1 RTW, 1 KTW
- RW Teupitz mit 1 RTW
- RW Leibsch mit 1 RTW
- 17 Freiwillige Feuerwehren mit 163

Ortsfeuerwehren

Dem Landkreis EE

- RW Werchau mit 1 RTW
- RW Finsterwalde mit 1 NEF, 2 RTW, 1 KTW
- RW Sonnewalde mit 1 RTW
- RW Doberlug- Kirchhain mit 1 RTW
- RW Elsterwerda mit 1 NEF, 1 RTW, 1 KTW
- RW Weinberge mit 1 RTW
- RW Großthiemig mit 1 RTW
- RW Herzberg mit 1 NEF, 1 RTW
- RW Uebigau mit 1 RTW

16 Freiwillige Feuerwehren mit 176 Ortsfeuerwehren



Arbeitsplatz der Disponenten

Um eine schnelle und dem Einsatzgrund entsprechende Alarmierung der Einsatzkräfte durchzuführen wurde

auf dem Internetportal der Leitstelle Lausitz allen Amtsbrandmeistern die Möglichkeit gegeben ihre ganz bestimmte AAO zu diesen Stichworten sowie die Alarmierungsmöglichkeit zu hinterlegen. Die Alarmierung dieser Kräfte kann dann aus dem Einsatzleitsystem heraus über die Digitale Alarmierung, Sirene bzw. Alarmfax auf der jeweiligen Wache erfolgen.



Für die Alarmierung des Rettungsdienstes wurde zusätzlich die Möglichkeit geschaffen, die Alarmierung nicht nur über die DAG, dem Fax auf den Rettungswachen, der TTA für die RW Jannowitz sondern auch über ein Alarmtableau auf den RW KWH und Lübben und BF mit gleichzeitiger akustischer Durchsage sowie die Alarmdaten mit Routenberechnung auf die Navigationsgeräte im RTW bzw. NEF erfolgen zu lassen.

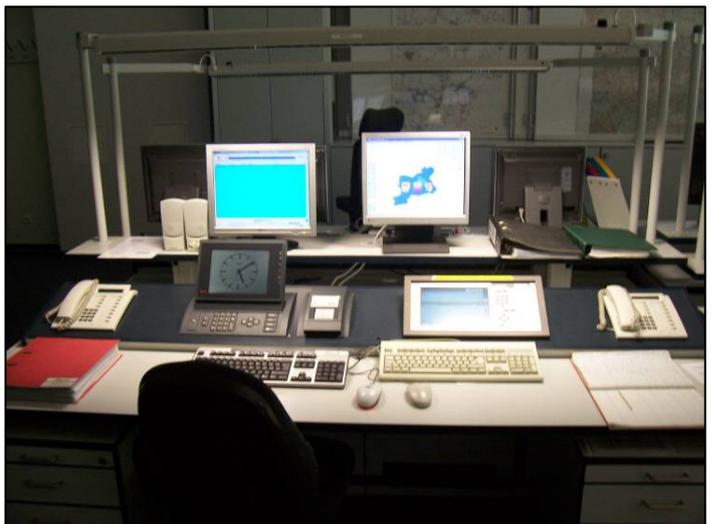
Weiterhin besteht die Möglichkeit wichtige Informationen

(Wetter, Waldbrandwarnstufen usw) aus dem Elsy heraus gleich an die vorgesehenen Empfänger (Ämter, ABM) zu senden

Aufgrund der Vielfältigkeit von Informationen, Anweisungen usw. für die Disponenten, wurde ein Auskunftssystem (Wiki) geschaffen, welches u.a. gleich mit den Daten im Elsy verknüpft wurde und ständig erweitert wird.

Waren in den Anfängen im Jahre 1908 nur wenige städtische Angestellte zur Bewältigung der Aufgaben von Nöten, so sind dies im Jahre 2008 bereits 57 Angestellte und Beamte der Stadt Cottbus. Dies heißt im einzelnen:

- 1 Leiter Leitstelle
- 1 Beauftragter für Qualitätsmanagement
- 1 Hauptdisponentin
- 6 Systemtechniker
- 46 Disponenten sowie
- 2 Azubies

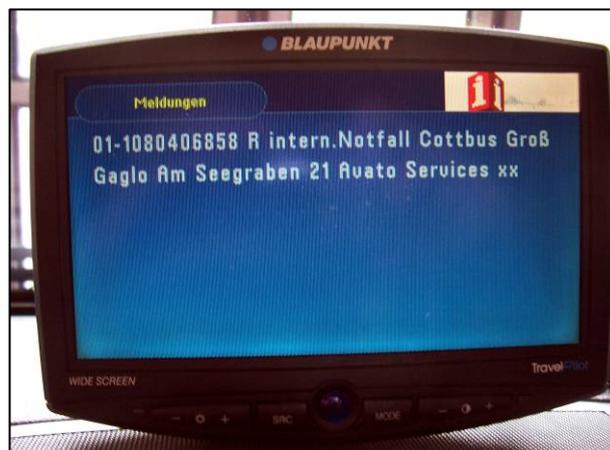


Arbeitsplatz Brandmeldeanlagen Ahlbrandt, Siemens

(stand Mai 2008, wird fortgesetzt)



Arbeitsplatz Digitale Alarmierung (manuelle Alarmierung)



Rettungseinsatz mit Sondersignal

Cottbus Spremberger Vorstadt Thiemstr. 111

KH Cottbus Carl Thie **01.82.01**

Alarmgrund: **01.46.01**
chirurg. Notf. m.NA

Besonderheiten: **01.11.01**
Bauarbeiter vom Gerü **01.83.01**

Alarmierung über Bildschirmmonitor sowie auf die Navigationsgeräte in den Fahrzeugen

3740 - Homepage - Microsoft Internet Explorer bereitgestellt von BF Cottbus - Systemtechnik

http://fwi-portal.feuerwehr.cottbus.de/3740/WIKI%20RLS%20Lausitz/homepage.aspx

3740 > WIKI RLS Lausitz > Homepage

Willkommen bei der Wiki-Bibliothek!

Klicken Sie oben auf dieser Seite auf **Bearbeiten**, um anzufangen und dieser Seite Inhalt hinzuzufügen. Oder klicken Sie auf Verwendung dieser Wiki-Bibliothek, um mehr über Wiki-Bibliotheken zu erfahren.

Allgemeine Information	Landkreise	bes. OBJ	NEWS	Zusatzinformation
Leitstelle intern			Service	Verkehrseinschränkungen
MANV			RTW - I	Kassenärztlicher Notdienst
Katastrophenschutz	CB	Umweltwerkwerk Döberitz-Kirchhain		Taucher/Wasserrettung
	EE	Kfz Königs Wusterhausen		Höhenrettung
Waldbrand-Dokumente	LDS	Sprengwerk Lübben		Radlader
Rettungsdienst	OSL	BASF Schwarzheide		Krane
	SPN	Flughafen Schönefeld BBT		Jagdpädchter
Luftrettung		BAB's im RLS Bereich		Innenministerium
		MEAB Schöneiche TF	Unterstützer	Sondergeräte der F

WALDBRANDWARNSTUFE [Link zur Karte](#)

CB / SPN	OSL	LDS	EE
3	2	2	2

Dienstplan BF CB - heute

Rettungsdienstkarte Leitstelle Lausitz

Ärztische Land Brandenburg

Apothekensuche

Apothekennotdienst Bereich Guben

Aktuelle Ereignisse Umfragen

Dienstplan LST Intranet

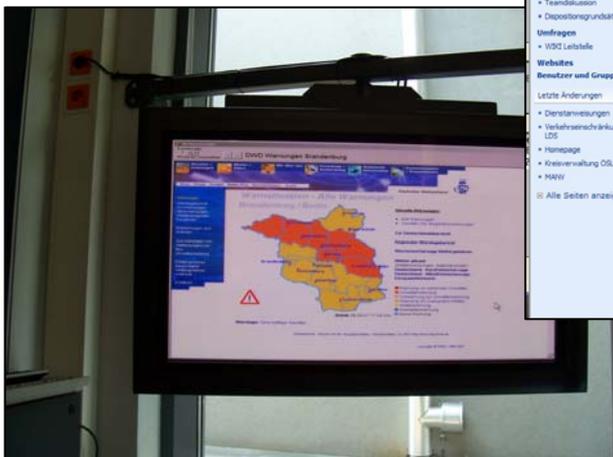
Windkraftanlagensuche

Windkraftanlagen Dokument

Einsatzstichworte

Zahnartzsuche Land Brandenburg

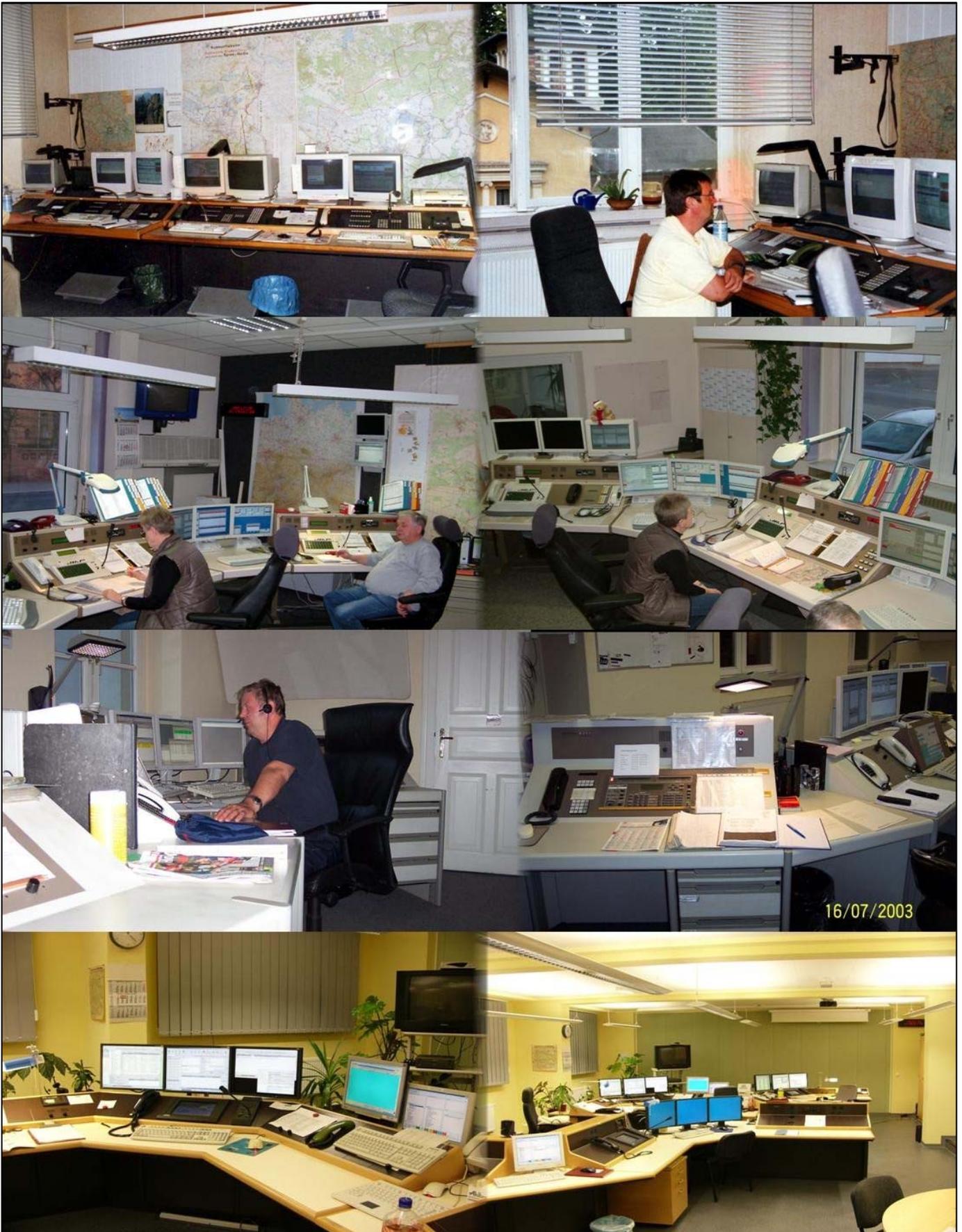
Schornsteinfeger



Ausunftsystem der Leitstelle „WIKI“

Ständig Online die laufenden Wettermeldungen

WIE ES EINMAL WAR



Leitstelle Spree-Neiße in Guben bis 1999
Leitstelle Oberspreewald Lausitz in Senftenberg bis 2005
Leitstelle Dahme Spreewald in Lübben bis 2006
Leitstelle Elbe Elster in Herzberg bis 2007

Impressum:

Schrift zusammengestellt von Dietmar Rische

Bilder: privat, Archiv BF

Dokumente aus dem Stadtarchiv Cottbus:

Unterlagen, Bewerbungen Bau Feuermeldeanlage 1908 unter: 596-4740 Stadtarchiv

Lausitzer Landeszeitung vom 02.05.1925, Verwaltungsbericht für 1925, CB Archiv 592/4705,596/4744, Archiv CB 596/4744 Feuermeldeanlagen

Festschriften der Feuerwehr Cottbus

Daten Feuerwehr aus Landesstatistik 2006 Land Brandenburg

Aktuelle Rettungswachen Leitstelle Lausitz 2007